

Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile über dem Namen des Anzeigenden 20 Pf., von auswärts 25 Pf. Die Anzeigen 20 Pf. Im Anzeigenteil: Die Zeile über dem Namen des Anzeigenden 10 Pf., von auswärts 12 Pf. Die Anzeigen 10 Pf. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.

Bezugspreis: 3: Wiesbadener Post und Zeitungsdruckerei 60 Pf. monatlich, 1.90 Pf. vierteljährlich, 5.70 Pf. halbjährlich, 10.80 Pf. jährlich. Durch unsere aufmerksamen Agenten in allen Ländern kann das Abonnement zu jedem beliebigen Zeitpunkt abgeschlossen werden. Bei General-Anzeigen erhalten wir täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Wiesbadener



General-Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

und den 5 Unterhaltungs-Beilagen: **Feierstunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Nassauer Leben und Wiesbadener Frauenpiegel.**

Preisnehmer 199 u. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Moltkestraße 12, Berlin W. Sprechstunden 5 bis 7 Uhr.

Nr. 114.

Montag, den 17. Mai 1909.

24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Der Reichskanzler und die Finanzreform.
Berlin, 17. Mai. Der Reichskanzler erklärte am Samstag und Sonntag in Konferenzen mit den Führern der Sozialpartei, daß er niemals mit den Konservativen und dem Zentrum wegen der Finanzreform unterhandelt habe, und daß er an dem Votum festhalte. Die Finanzreform müsse in diesem Sommer vollständig erledigt werden, schon damit die Beamtenbesoldungsgeetze in Kraft treten können.

Ein kaiserliches Automobil in Berlin verunglückt.
Berlin, 17. Mai. Ein leeres, einem der kaiserlichen Prinzen gehöriges Automobil fuhr gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Der schwerverletzte Chauffeur wurde von einem Privatautomobil nach Potsdam gebracht.

Der weiße Tod.

Wien, 17. Mai. Einer Blättermeldung zufolge stürzte gestern nachmittag ein junger Mann, dessen Internationale noch nicht festgestellt ist, vom Schneeberg ab und war sofort tot.

Gemeinsam in den Tod.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Gestern früh 7 Uhr wurde im Stadtwald ein junges Paar erschossen aufgefunden. Der 21jährige Techniker Karl Biedewald hatte seine Braut Käthe Kiffer erschossen und sich dann selbst eine Kugel in den Kopf gejagt. Der junge Mann war bei der Aufindung eine Leiche, das junge Mädchen war schwer verletzt.

Die streikenden Postbeamten.

Paris, 17. Mai. In einer gestern abend abgehaltenen Versammlung der Postbeamten wurden aufreizende Ansprachen gehalten, in denen betont wurde, daß die Arbeiterkonditionen den Streikenden Unterstützung gewähren würden. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, die dem unerwünschten Verhalten der Streikenden auf den Sieg und dem Wünsche Ausdruck gab, den Streik bis zum äußersten fortzusetzen.

Zimmer noch die Jungfrau von Orléans.

Paris, 17. Mai. Gestern nachmittag kam es zwischen einigen hundert Camelots de Roi, die sich in einem großen Saal anlässlich der Jeanne d'Arc-Fest mit einer Fahne nach der Notre-Dame-Kirche begeben wollten, mit der Polizei zu einem Zusammenstoß, wobei es eine Anzahl Verwundete gab. 15 Personen wurden verhaftet.

Kaisergruß.

Nun weht die Kaiserfahne wieder
Von Nassaus altem Herzogshaus,
Ein Blütenknecht fällt frohlich nieder
Und schmückt die Erde bräutlich aus,
Da flattern rings die Trikoloren
Eichlaubumgrünt im Sonnenschein,
Und Kränze künden an den Toren:
„Willkommen Kaiser, tritt herein!“

Du kommst zu uns vom fernen Süden,
Wo, von dem Mittelmeer umschäumt,
Im zarten Duft der Mandelblüten,
Im Achilleion Du geträumt,
Dich hielt der Süd, der sonnig-blaue,
Homeros Sonne festgebannt —
Nun aber kehre heim und schaue
Dein heimatliches deutsches Land.
Im Schatten reisender Oliven
Warst Du der Gegenwart entrückt,
Als in der Taunuswälder Tiefen
Die ersten Veilchen aufgeblüht.
Dich führte an der Gattin Seite
Das flinke Schiff zur Adria
Dorthin, wo Rom zum Völkerstreite
Einst zog zur Via Appia.

Im Wandern ward die Sehnsucht größer.
Das Herz voll Friedenssinfonien
Zogst Du zur Insel der Malteser,
Wo die Orangengärten blühen,

Und wo Du hinkamst, grünten Reiser
Am Giebelbach und Portikus.
Sie priesen Dich, der Deutschen Kaiser,
Als Menschen, den man lieben muß.

Von Oesterreichs Armen fest umschlungen,
Und von des Südens Glanz berauscht
Hat man Dein Friedenswerk besungen,
Wo Du den Bruderkuß getauscht.
Heut grüßt Dich Deine Heimat Erde
Am Wegrand winkt der Apfelbaum,
Am Pfluge gehn die Ackerpferde,
Der Taunus spinnt den Frühlingstraum.

Nach Wintersturm und wilden Schauern
Ward es im Rheingau wieder Mai,
Das stärkt die Kräfte deutscher Bauern
Fleht Segen auf das Land herbei.
Hier wo die heißen Quellen fließen,
Kehr' ein und halte letzte Rast
Wo der Romantik Blumen sprießen
Am Rhein bist Du willkommen Gast.

Auf jener Insel der Hellenen,
Ward Dir das Herz so hochbeglückt,
Daß wir uns gern zu Dir bekennen,
Von Deinem Ideal entzückt,
Darum winkt Dir ein Wald von Flaggen,
Weil Du uns schenkest Deine Gunst,
Dum grüßt die Stadt der Mattiaken
Dich heut als Schirmherrn deutscher Kunst!

Wiesbaden, 17. Mai 1909.

Wilhelm Clobes.

Die schönen Tage . . .

Wenn diese Zeilen in die Hände unserer Leser gelangen, hat das deutsche Kaiserpaar den Wiesbadener Boden betreten. Noch vollkommen im Banne der Wiener Verbrüderung, hingen unseren vornehmsten „Kurgästen“ die Panfaren der Wiesbadener Railwode in die Herzen. Doch die schönen Tage von Kranzweg“ gehen hier zu Ende. Mit innerlicher Befriedigung darf der Kaiser auf das Ergebnis der diesjährigen Mittelmeerfahrt zurückblicken, hatte sie doch die Tage von Brindisi und Wien bereichert. Sie brachte mehr als den herkömmlichen Austausch fortdauerlicher Empfindungen zwischen befreundeten Monarchen. Sie zeigte vielmehr aller Welt, daß der „Dreibund“ doch kein holder Wahn sei. Es ist schließlich unumgänglich auch nur ausgangswiese alles wiederzugeben, was die Blätter zu dem Empfang Kaiser Wilhelms an der schönen, blauen Donau schreiben. In allen Blättern wird der Tag von Wien als Festtag des Dreibundes gefeiert. Die Herzlichkeit des Tones beider Triumpfzüge, die überaus bescheiden wurden und dadurch auch äußerlich den Charakter von Staatsakten erhielten, abermaliger Austausch von Umarmung und Freundschaftsgrüßen nach den Triumpfzügen und nicht zuletzt die Erwähnung des deutschen italienischen Verbündeten in den Triumpfzügen sowie seine Begrüßung durch ein gemeinschaftliches Telegramm werden mit großer Befriedigung hervorgehoben als Beweise nicht nur der herzlichsten Beziehungen zwischen den beiden Monarchen und ihren Staaten und Völkern, sondern auch der Wiederherstellung eines bundesfreundlichen Verhältnisses zu Italien.

Aus den glänzenden Kundgebungen der beiden Kaiser, so führt ein österreichisches Volksblatt u. a. mit Recht aus, ist in vollen Affekten das Bewusstsein des Friedens hervor, den der Dreibund auch im vierzigsten Jahrgang seines Bestehens wahren will, allen zur Freude und keinem Friedensfeinde zu Leide.

Voller unvergesslicher Eindrücke, in Erinnerung an geradezu historische Begegnungen kommt der Kaiser zu uns, in seine „liebe Stadt Wiesbaden“, um dem deutschen Frühling seinen Gruß zwischen den grünen Taunuswäldern und den heißen Jungbrunnen zu entbieten.

Allein, so erfreulich auch die Ergebnisse der letzten Kaiserreise im Süden hinsichtlich der äußeren Politik sein mögen — unwillkürlich müssen wir doch der ersten Worte im „Don Carlos“ erinnern. Es will uns dünken, als ob „die schönen Tage von Kranzweg“ im Festjubiläum der „Wiesbadener Woche“ ihr Ende fanden.

Genße Sorge erwartet den zweiten Wilhelm bei seiner Heimkehr, und daß es ihm gelingen möge, den Widerstreit wirtschaftlicher und politi-

schwerer Interessen im Reiche zu schlichten, ist aller Wunsch. Ohne Zweifel wird sich der Kaiser bereits hier in Wiesbaden zu der wichtigsten schwebenden Frage der Finanzreform äußern, sind doch auch für den Reichskanzler im Kaiserhaus am Schloßplatz die Räume wohllich eingerichtet worden, um den kaiserlichen Hof zu empfangen oder morgen aufzunehmen. Wenn wir auch mit der „Post. Ztg.“ der Ansicht sind, daß der Vortrag des Kanzlers, den er dem Kaiser halten wird, der übliche ist, wie er immer nach längerer Abwesenheit des Kaisers stattfindet, wird er selbstverständlich auch der Reichsfinanzreform gelten.

Der Reichskanzler Fürst v. Bülow hatte mit dem Reichstagspräsidenten Grafen zu Stolberg-Bernierode eine Besprechung über die Geschäftslage im Reichstag. Der Reichskanzler gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Reichstag etwa Anfang der nächsten Woche die Verhandlungen im Plenum für einige Zeit abbrechen möge, um der Finanzkommission freien Raum zur schleunigen und energischen Weiterarbeit und Erledigung ihrer Arbeiten zu geben. Um möglichst wenig Zeit zu verlieren, würde die Kommission am besten nur eine kurze Pflanzpause eintreten lassen und dann ohne weitere Unterbrechung bis zum Abschluß ihrer Aufgabe weiterarbeiten. Dieser Vorschlag geht von der Erwägung aus, daß die gegenwärtig bestehende Unsicherheit über das Ergebnis der Reichsfinanzreform im allgemeinen Interesse sobald als möglich beseitigt werden muß. Dazu ist zunächst erforderlich, die Verhandlungen aus dem Kommissionsstadium herauszubringen. Solange dies nicht erreicht ist, sind der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen nicht in der Lage, ihre Stellung in sachlicher Weise zu präzisieren und entscheidende Beschlüsse zu fassen. Man wird annehmen dürfen, daß der Reichstag dem Wunsche des Reichskanzlers Rechnung tragen und seiner Kommission aufgeben wird, mit möglicher Beschleunigung ihre Arbeit zu Ende zu bringen. Der Reichstag würde sich dann etwa vier Wochen nach dem Pfingstfest wieder versammeln können, um die entscheidenden Verhandlungen im Plenum vorzunehmen.

So spielt bereits in den mattiatischen Railwäldern, wie ihn unsere Kurverwaltung Hand in Hand mit der Intendantur der kgl. Schauspiele wieder in einem Rahmen von Brandt und Glanz entfalten wird, das alte politische Lied hinein, das schon Altmeyer Goethe „ein arbeits Lieb“ nannte. Daß es durch keinerlei Dissonanzen die letzten schönen Tage der Kaiserreise trüben möge, dürfte unser aller aufrichtiger Wunsch sein!

Politische Montagsrevue.

„Wir seh'n, wohin der Lauf der Zeiten geht,
Und werden aus der ruhigen Bahn gerissen
Von der Begegnung gewaltigem Strom.“

zu Westmazzland sprach der Erzbischof in Chales (heutiges „König Heinrich IV.“ die Worte, mit denen wir auf die Gegenwart Bezug nehmen dürfen. In gewaltiger Bewegung befand sich in verflochtenen Wäldern der Kaiserstadt an der Donau und die Bevölkerung Oesterreichs, die massenhaft in Wien zusammenströmte, um an dem Empfang des Deutschen Kaiserpaars teilzunehmen. Der Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Kaiser Franz Josef wohnte eine politische Bedeutung inne, die die aller früheren Zusammenkünfte weit überstieg. Im Lichte der Weltlage sahen alle Nationen das Bündnis hell leuchten, das Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich seit Jahrzehnten verknüpft. Ein ungleichlicher Glanz lag zwar auf dem Reiterlager des Jahres 1908, als Kaiser Wilhelm mit den Bundesfürsten in Schönbrunn erschien, um dem Kaiser Franz Josef zu seinem 60jährigen Regierungsjubiläum die dankwürdige Huldigung darzubringen, doch der Eindruck der jetzigen Ereignisse ist doch größer, weil dadurch eine Politik befestigt wurde, die sich inzwischen zum Heile der beiden mächtigen Bundesstaaten auf's beredlichste bewährt hat. Wir haben, daß der Lauf der Zeiten nach der Demütigung Deutschlands und Oesterreichs gehen sollte, der gewaltige Strom der Völkerwirren und der in Revol vereinigten Mächte rief Oesterreich-Ungarn aus der ruhigen Bahn, so daß es seine Heere ausrücken lassen mußte, aber die deutsche Neutralität verbot, daß der Stolz gegen Kaiser Franz Josef geführt wurde. Als eine kostbare Friedensbürgschaft hat sich der deutsch-österreichische Bund gezeigt, und die Lehre ist gegeben, daß der Schwerpunkt aller europäischen Politik im Herzen Europas liegt. Der Donner der Schiffkanonen der österreichisch-ungarischen Marine bei dem Einlaufen der „Hohenzollern“ in den Hafen von Pola erweckte weithin ein Echo, das sich erst an den fernen Küsten Albions brach. Zu Westmazzland sagte ferner der Erzbischof:

„Die Fülle, die jegliche Minute jetzt noch liefert,
Sie haben diese irdischen Waffen
Uns angelegt, nicht zu des Friedens Bruch,
Noch des Geringsten, was dazu gehört;
Rein, einen Frieden wirklich hier zu stiften,
Der es der Art nach wie dem Namen sei.“

Dies gilt jetzt für Deutschland und Oesterreich. Das große Bündniswerk Bismarcks wurde zur Grundlage der staatlichen Sicherheit Europas. Auf der Fahrt von Rom nach Italien lief das deutsche Kaiserpaar die englische Insel Malta an. König Eduard, der lange in Italien weilte, hätte seine Mittelmeerfahrt aufgegeben, und so unterblieb die erwartete Begegnung zwischen Kaiser

Schwarze Rosen.

Wunder der Gartenkunst.

Das große Geheimnis, das alle Blumengärtner zu erforschen suchen, soll einem Petersburger Rosenzüchter zu erröthen gelingen sein. Die großen Rosenzüchter bemühen sich seit unendlichen Zeiten, schwarze Rosen zu züchten. Doch die Natur widerstand bis jetzt allen diesen Bemühungen. Endlich ist es, wie erstlich behauptet wird, dem in Petersburg bekannten Blumengärtner Wladimir Wuschkorin gelungen. In seinem Treibhause prangen seit einiger Zeit Rosenstöcke, die eine schwarze Blüte tragen.

Diese neue Art der Rosen hat die Form der anderen Rosenformen und strahlt wie diese einen wunderbaren Duft aus, der bei den schwarzen Rosenformen sogar noch ein wenig stärker ist als bei den bisher bekannten Rosen. Die schwarze Rose gerät zu einem bezaubernden Anblick. Die Blätter leuchten wie dunkler Sammet, und darin nehmen sich die hellen Staubgefäße besonders schön aus. Nur einige der Rosenstöcke, die auf diese Weise zum Blühen gebracht worden sind, haben schwarze Blüten hervorgebracht, bei einigen anderen ist das Blatt der Rose nur tiefrot hervorgekommen.

Es gehört in Petersburg augenblicklich zur höchsten Eleganz, eine schwarze Rose zu tragen. Man sieht sie zuweilen an dem hellen Frühlingsfest einer reichen und vornehmen Dame, die diese Blume wie ein Kleinod hütet. Den kgl. Hof, schwarze Rosen zu tragen, können sich allerdings auch nur die Mitglieder der hochadelichen Kreise erlauben; denn ein solch dunkles Rosenexemplar kostet die beschriebene Summe von 60 Kronen. Williger ist sie noch nicht herzugeben, und die Damen der Hofgesellschaft sind glückselig, eine Blume besitzen zu können, die durch ihre Anwesenheit allein schon eine gewisse Wohlhabenheit dokumentiert.

Künstliche schwarze Rosen zu tragen ist, seitdem es natürliche gibt, ebenso verpönt, wie un-

echte Steine anzusehen. Wladimir Wuschkorin ist nicht gewillt, sein Geheimnis zu verraten, und er behält es sich vor, die Petersburger Krikskrate und Hochfinanz vorläufig allein mit dieser Blume der Saison zu versorgen.

In Zukunft will er das Kunststück fertigbringen, Rosen in allen Farben aus seinen Rosenstöcken hervorzubringen. Die schwarze Rose hat den Vorzug, nicht so rasch zu verwelken wie die anderen Blumen, und sie hält sich auch ohne Wasser drei bis vier Tage lang frisch. Auch das Blattgrün der Rose bleibt so lange in gutem Zustande und behält seine frische grüne Farbe ebenso wie die Blüte den Duft. Die Rose hat den Namen „Trauerrose“ bekommen, und die Nachfrage nach dieser vornehmen Trauerblume ist auch da sehr groß, wo man weder mit Tod noch mit Beerdigung etwas zu tun hat.

Wie Paris tanzt.

Jung-Paris nimmt immer mehr und mehr die englische Mode an, bis in den Juli hinein zu tanzen, und so kommt es, daß sich jetzt die Tanzmode präpariert. Neu ist der Braut, nach welchem ein junges Mädchen bei Matinee und Ballen rettungslos hängen bleibt, wenn es nicht vorsorglich die Tänzer mitgebracht hat. Unter den jungen Damen herrscht denn auch ein edler Wettstreit, wer mehr „Material“ wie der technische, für das harte Geschlecht nicht sehr schmeichelhafte Ausdruck lautet, aufzubieten. Wenn nur zwei bis drei Tänzer dem Wink gefolgt, räumen die Freundinnen mitteilend die Rutschen, allein wie gleich einem Kometenschweif ein Dutzend Tänzer nach sich zieht, ist der neidischen Bewunderung gewiß. Natürlich stellt man die gelieferten Tänzer auch großmütig den Freundinnen vor, allein ein vorgeteilter Tänzer ist eben nur ein Tänzer, der Mitgebracht allein für die intime Begegnung mehr Tänzer. Aber man kann jetzt ein brillanter Tänzer sein und doch sich in den vorzeitigen Ruhestand versetzt werden, denn das smarte Jung-

Wilmund und dem englischen Monarchen. Statt seiner wurde das deutsche Kaiserpaar durch den Herzog und die Herzogin von Connaught begrüßt. Zwischen den Monarchen wurden indes herzliche Telegramme gewechselt. Die Begegnung des deutschen Kaiserpaars mit dem italienischen Königspaar in Brindisi trug keinen starken politischen Charakter, obwohl Tittoni, der italienische Minister des Auswärtigen, und der neue deutsche Botschafter in Rom, zugegen waren. In den Trinksprüchen der Monarchen wurde die Stetigkeit jener Politik betont, die bisher von den Dreieinigkeitsmächten verfolgt worden ist, und die in den vergangenen 30 Jahren die Sicherheit und die Ruhe der daran beteiligten Völker gewährleistet.

In England dauerte leider auch in verfloßener Woche die Gipsenstürche fort. Die „Schwarz-weiß-rote“ Gefahr wurde von Valfour, Bessford und Churchill in großen Versammlungen geschilbert. Von einer angeblichen deutschen „Kriegs-Infanterie“ phantasierte der Abgeordnete Doughty, der im Unterhause eine Anfrage an die Admiralsität richtete, ob sie wisse, daß zwei deutsche Kriegsschiffe auf dem englischen Flusse Humber Beobachtungen vorgenommen hätten. Der Marineminister mußte natürlich antworten, daß ihm die Geschichte unbekannt sei. „Morning Post“ erhält die Erzählung aber anstandslos, und das Volk glaubt sie. Die deutschen Flottenmandate bei Helgoland geben der englischen Flotte neue Nahrung. Ritter Bullen drohte der „Daily Mail“: „Es liegen jetzt 18 Schlachtschiffe und sechs Kreuzer bei der Insel vor Anker in einer Formation, die einen englischen General rasend machen würde.“ In der Jahresversammlung des Flottenvereins zu London sagte ein Redner: „Wir sind schon heute im Kriegszustand mit Deutschland, wenigstens dieser noch keine greifbare Gestalt angenommen hat. Aber in absehbarer Zeit wird eines der beiden Länder des Weltfriedens müde werden.“ Wir Deutsche werden sehen, wohin der Lauf der Zeiten geht, und ob wir aus der ruhigen Bahn gerissen werden.

Ein gewaltiger Strom hat in voriger Woche wieder den französischen Staat, Englands förmlichen Freund, erfasst. Ein teilweiser Streik der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnbeamten wurde herbeigeführt, und die Revolutionäre, die dahinter stehen, versuchten die Brandfackel auch in das Pulverfaß der Industrie zu werfen. Die Regierung zeigte zwar eine eiserne Hand, doch die stürmischen Debatten im Parlament, demüthigt mit unbefriedigten Spektakelgenossen, deuteten auf Sturmzeiten für die Republik. Die Internationalen sangen die Marseillaise und inmitten des Getümmels stimmten die Nationalisten das Kampflied von Heinrich IV. an. Gegen das Vertrauensvotum für die Regierung stimmten bereits 160 Abgeordnete. Bald wird man sehen, wohin in Frankreich der Lauf der Zeiten geht und ob auch die dritte Republik aus ihrer Bahn gerissen wird.

In dem mit Frankreich verbündeten Ausland sind die Ministerkrisen chronisch geworden. Zwiespalt entstand zwischen der Duma und der Regierung, sowie zwischen der Regierung und dem Reich, wegen verfassungswidriger Fragen. Stolypin wird zwar noch bleiben, aber die Reaktionskräfte haben einen neuen Sieg errufen. Die russischen Zustände befinden sich in dauernder Verwirrung. Der ehemalige Direktor des Polizeidepartements, Staatsrat Popuchin, wurde der Teilnahme an geheimen, revolutionären Verbindungen beschuldigt und zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Wahrscheinlich der Lauf der Zeiten geht, kann man auch in der Türkei noch nicht sagen. Vierundzwanzig kriegsrechtlich Verurteilte wurden verurteilt. Wobei an einem Tage in Konstantinopel öffentlich gehängt. Die Jungtürken waten in Blut, aber die Mäher des Radikalismus mordeten jungtürkische Offiziere dahin. Aus Kleinasien kamen schlimme Nachrichten über Aufstände und Christenmorde. Enttäuscht wurden die Jungtürken über Abdul Hamids aufgefundenen Nachlass, der nur 600 000 Pfund in bar Geld und eine Million in Wertpapieren betrug. Da Sultan Mohammed sich einen Vollbart wachsen lassen will, wurden in allen Moscheen die vorgeschriebenen Gebete gesprochen!

In Persien und Marokko verschärften sich die Konflikte noch weiter. Unüberschaubar ist, wohin dort der Lauf der Zeiten geht.

Paris pflegt momentan ausschließlich den „doppelten Posten“, in dessen Mythen eingedrungen nicht jedem gegeben ist. „Woh! gibt es noch naive Jünglinge, die glauben, daß man sich, auch nur mit den Schwingungen des einfachen Posten vertraut, ins langweilige Paris wagen dürfe. Bedauerlicher Irrtum, dessen man sich bald mitleidig zeigt; wer heute nicht doppelten Posten in den Weinen beist, ist gesellschaftlich ein lahmer Mann. Dabei ist dieser Doppelposten noch ziemlich schwer zu erlernen, und wenn auch die fassionsablen Tanzmeister alle möglichen Methoden finden, den Füßen keinen Rhythmus brennen wenigen Lektionen einprägen sollen, gibt es doch viele Reizstoffe, bei denen die Walzer und einfachen Postentänzerinnen sich immer wieder vordrängen, denen sie unweiblich gehorchen — bis ihre Tänzerin pilkert verlangt, auf ihren Nisch gehen zu werden. Neu für Halle der Jugend ist auch, wie dem „M. Wiener Tagbl.“ geschrieben wird, das Gift, daß sie nicht lange dauern dürfen. Man verschaut sich hinter die Bärte, welche erklären, daß ein bis zwei Stunden Tanz mehr als hinreichend seien, und die Einladungen, die den Tanz auf 4 bis 6 oder 10 bis 12 beschränken, werden streng respektiert. Mit dem Glöckchenklage bricht dann die Musik ab und die Tänzerinnen suchen, diesmal im alten Galoppstap, eilig die Garbentänzer auf, in welchen die Erzieherinnen und Eubennädchen (Vollmütter) sind ein total außer Kurs gesetzter Artikel! der ihnen anvertrauten Schwestern hatten, um sie heimzubringen.

Zick-Zack.

— **Abergläubische Menschen.** Paul Adam — so liest man im „Eclair“ — geht nicht eher an eine neue Arbeit, als bis er die Karten befragt hat. Frau Defuer, die bekannte Romanistin, schreibt keine Zeile, wenn nicht eine kleine Waage mit drei Wägen auf ihrem Schreibtisch steht. Ein anderer Romanist laßt die Feder erst dann ins Tintenfaß, wenn er seinen kavalierischen Schlafrock angezogen hat; ein bekannter Schauspieler hat in seiner Garderobe drei Stühle, welchen er einen geheimen Einfluß auf seine

Zum Pariser Poststreik.



Dem neuen Pariser Poststreik. Die Post wird vom Militär nach den Bedürfnissen gebracht und in die Lüge geladen.

Die Postbeamten und die verschiedenen Arbeiter-Organisationen haben fünf Versammlungen abgehalten. In der von 700 Postunterbeamten besuchten Versammlung wurde eine Tagesordnung angenommen, welche die Briefträger wegen ihrer Nichtbeteiligung an dem Ausstand der Verachtung des Publikums preisgibt, weil die Briefträger durch ihre Haltung das Publikum glauben machen könnten, der Postdienst sei gefährdet. Die Versammlung sprach ihren Entschluß aus, den Ausstand bis zur Erreichung des gestellten Zieles fortzusetzen. Auch die Beamten von Paris hatten sich zu einer geheimen Sitzung zusammengefunden. Man gibt bei den Eisenbahnen noch nicht die Hoffnung auf, die Beamten

Doch auch in der inneren Politik des Deutschen Reiches herrschte stürmisches Wetter. Die Finanzkommission wurde aus der ruhigen Bahn der Vandalen gerissen und der nationalökonomische Abgeordnete Baasche legte den Vorsitz der Kommission nieder. Der Bruch innerhalb der Vorkommnisse wurde ein endgültiger. Reichsfinanzminister Sydow äußerte Abstandsgefühle, und der Reichsfinanzminister geriet in immer tieferen Nebel. Beide Reichsfinanzminister sprachen wie der Erzbischof zu Westminster:

„Wir werden aus der ruhigen Bahn gerissen. Von der Gelegenheit gewaltigem Strom!“

Rundschau.

Die neue Türkei.

Dem Korrespondenten des Pariser Journal in Konstantinopel erklärte Enver-Bey, daß eine Anzahl Hinrichtungen noch unbedingt erforderlich sei, bald aber würden die Offiziere der Politik völlig entlassen, wie auch der Verband für Einheit und Fortschritt den verantwortlichen Ministern die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten völlig überlassen wolle. Die jetzige Regierung verspricht Dauer und besteht aus genügender Autorität, um in der auswärtigen Politik wichtige Entscheidungen zu treffen. Im Interesse der Erhaltung des Friedens auf dem Balkan werde ein türkisch-bulgarisches Einvernehmen angestrebt, auch eine Verständigung mit Serbien werde nicht für ausgeschlossen gehalten. Diese Bemerkungen würden vielleicht manigfachen Hindernissen begegnen, doch, meint Enver-Bey, könne man sich auf den guten Willen und

die Geschicklichkeit der leitenden türkischen Staatsmänner verlassen.

Die Luftschiffahrt von Amerika nach Europa.

In letzter Zeit ist oft über die Luftschiffahrt von Amerika nach Europa gesprochen worden; ein unternehmender Amerikaner will sogar noch im Laufe dieses Jahres mit einem Lenkbalken die Überquerung des Atlantischen Ozeans wagen. Der Plan findet jetzt eine wissenschaftliche Stütze in dem Gutachten eines bekannten amerikanischen Gelehrten, des Meteorologen Henry Clayton, der einem Mitarbeiter der New Yorker „Tribune“ gegenüber geäußert hat, daß die Luftreise von Amerika nach Europa nicht nur möglich sei, sondern durch besondere atmosphärische Bedingungen erleichtert und begünstigt werde. In den höheren Luftschichten fliehe ein ständiger großer Luftstrom von Osten nach Westen, also gegen Europa zu. Ein Ballon, der an irgend einem Punkte der Vereinigten Staaten in genügender Höhe aufsteige, würde wahrscheinlich in einer Höhe von 3000 Metern von diesem „Golfstrom der Lüfte“ erfasst und sehr schnell, wahrscheinlich in vier Tagen, nach Europa zu fliegen, wenngleich ein derartiges waghalsiges Experiment wohl nie zur Ausführung kommen werde. Dagegen würde ein Flug von San Francisco nach der Ostküste der Vereinigten Staaten kaum Schwierigkeiten bieten. Das einzige Hindernis für die transatlantischen Luftschiffe bilde der Umstand, daß gleich diesem ständigen nach Osten strebenden Luftstrom auch eine nach Westen treibende Luftströmung bestehe; genauere Erforschungen der höheren Luftschichten würden zeigen, ob diese beiden einander entgegengesetzten Luftströmungen so genau lokalisiert sind, daß sie als Grundlage für einen regelmäßigen Verkehr dienen können.

der jede Speise in eine Glasflasche legen und den Verschlus der Flasche versiegeln mußte. Außer dem Koch besah nur der Sultan einen Schlüssel zu der Kasse, und ehe er das Schloß öffnete, prüfte er erst lange und genau, ob das Siegel unversehrt sei. Außerdem hatte er noch fünfzehn bewaffnete Männer, zur Überwachung aufgestellt und ein gleich starkes Detachement hatte über die Kasse zu wachen. Und trotz allen Wachen und Schloßern nahm Abdul Hamid nie einen Bissen von einer Speise, ehe er nicht noch eine Kasse oder einen Hund davon kosten ließ. Die unangenehmsten Polizeirapporte fanden bei ihm bedingungslos Glauben und er wog die dümmsten Denunziationen mit schwerem Gold auf. Eines Tages meldete ihm ein Spion, daß die Kurden im Begriff seien, einen unterirdischen Gang von Galata zum Tizbis zu bauen, um den Palast in die Luft zu sprengen. Das ist etwa so, als wollte man einen Tunnel von Calais nach Dover bauen. Hunderttausend Menschen könnten mit dieser Arbeit nicht in vier Jahren fertig werden. Aber der Sultan sagte: „Dieser Mensch hat mir einen großen Dienst geleistet. Man gebe ihm hunderttausend Francs und einen Orden!“

Ein neues Parlament. Die Gegner der französischen Regierung machen für eine Reform der Verfassung Propaganda und eifern gegen die Kammer. Die Kammer ist ihnen zu teuer. Sie kostet der Nation alljährlich fast zehn Millionen Mark. Sieben Millionen davon verschwinden in den Taschen der Abgeordneten, und fast eine Million wird für die Stenographen, Bibliothekare und kleinen Beamten bezahlt. Es scheint, daß das französische Parlament einen parlamentarischen Handwerker gebrauchen könnte, denn in seinem Budget figurieren alljährlich für Papier nicht weniger als 84 000 M. Für Licht werden 76 000 Mark und für Heizung 42 000 M. verbraucht. Und dabei bietet sowohl Beleuchtung als Heizung der Kammer Grund zu berechtigten Beschwerden. Das französische Parlament verbraucht alljährlich 160 M für Kalligraphie und 1380 M für Eau de Cologne; wozu das königliche Wasser verwendet wird, wissen wenige zu erraten. Das Budget kostet die Steuerzahler alljährlich 30 000 M, und für Teppiche werden 20 000 M im Jahre ver-

Wie der Kaiser reist.

Der kaiserliche Hofzug ist im Bahnhof Wiesbaden eingefahren. Da dürfte es unsere Leser nicht interessieren, über die Ausstattung dieses Extrazuges einige Details zu erfahren, wie wir sie den „Palaisplaudereien“ (Walthers und Apollant, Berlin) entnehmen.

Der kaiserliche Zug entspricht in jeder Beziehung den Anforderungen, welche man an eine mit allem Komfort ausgestattete Wohnung auf Rädern stellen kann. Er besteht aus fünf durch Interkommunikation verbundenen Abteilungen, dem Gepäckwagen, zwei Gefolgswagen, dem Salonwagen der Kaiserin, dem Salonwagen des Kaisers — über den beiden prangt die goldene Krone. Durch das Dienertreue und das Entree gelangen wir zu dem Wogen des Kaisers, welcher aus dem Herrentreue, dem Schlaftrape, der Toilette, dem Salon und dem Entree besteht. In dem Schlaftrape steht links ein Sofa mit vier Stühlen. Rechts hinten hat ein Schreibtisch aus grauem Hornholz, mit dunkelblauem Tuch überzogen, seine Stelle, auf demselben befindet sich ein silbernes Tintenfaß, eine silberne Sanduhle mit Köpfel, ein Streichholzbehälter für schwedische Zündhölzer und eine versilberte Cellampe. Über dem Tisch ist auf einem Wandbrett ein Thermometer befestigt, das durch eine silberne Siegesgale dargestellt wird. Außerdem haben in diesem Kupon ein Toiletentisch von grauem Horn mit darüber befindlichem ovalen Drehspiegel, zwei Stühle von Horn, zwei einfache Armleuchter und die Vorrichtung zur Regulierung der Dampfheizung die entsprechende Aufstellung gefunden. Die Wände sind mit blauem Atlas tapeziert, die Decke ist mit gestreiftem Vollenrips besetzt. Aus dem Schlaftrape gelangt man in die Toilette, welche gleichfalls eine reiche Ausstattung besitzt. Der Eintritt in den Salon wird an den Enden durch zwei reich aus Kuchbaum verzierte Flügeltüren vermittelt.

Das erforderliche Licht erhält der Salon durch sechs Doppelschiebefenster, von denen sich je drei auf jeder Seite befinden. Unter den mittleren Fenstern steht je ein Sofa aus Horn mit zwei Kissen, mit blauem Damast überzogen, rechts und links je ein Stuhl. Vier durchbrochene graue Heizröhren mit Armen stehen in den Ecken. Der Fußboden ist mit einem reichen Seiden-teppich in türkischem Muster belegt, auf demselben steht ein Klappstisch mit zwei silbernen Lampen. An den Wänden sind summiert acht silberne Doppel-Armleuchter zur Beleuchtung mit Nergeln angebracht. Sämtliches Mobiliar ist aus grauem Horn angefertigt. Die Wände sind geschmackvoll mit blauem Damast tapeziert, die Decke ist aus weißem Horn gefirnisset und wird durch dunkle Leisten in vieredrige Felder geteilt. An der rechten Vorderwand befinden sich ein Thermometer und ein Knopf, der durch einen Druck den Telegraphen nach dem Herrentreue in Bewegung setzt. Der Salon wird durch Gas erleuchtet.

Die innere Ausstattung der Gefolgswagen, welche an den Salonwagen angeschlossen, genügt den vornehmsten Ansprüchen. Die Fußböden sind mit weichen Seiden-teppichen belegt, die Stühle und Doppelsitze mit rotem Plüsch überzogen. Besuchen wir zum Schluß noch die Küche, welche sich im Gepäckwagen zwischen dem Badraum und dem Herrentreue befindet. Sie ist mit dem Gepäckraum durch eine Mitteltür verbunden und läßt einen schmalen Gang zwischen Anrichte und Kochmaschine zur gegenüberliegenden Mittel-tür frei. Der Anrichte steht auf einer Platte aus Marmorplatte mit darunter befindlichem Spind mit Tischen und Schubladen. Die Kochmaschine hat einen kupfernen Einfaß für warmes Wasser, einen runden und eine Reihe ediger Einfaßöffnungen und außerdem einen zweiflügeligen Ofen. An der hinteren Wand hängt über der Kochmaschine ein Rundbild für den Gaslocher, welcher für gewöhnlich seinen Platz über der Eingangstür zur Küche hat. Die Wandbretter dienen zur Aufnahme von Küchengeräten. Der Boden ist mit Plach ausgelegt. Das Eisbündel der Küche befindet sich im Badraum. Wie wir aus der Schilderung ersehen, ist für den Komfort des deutschen Kaisers auf der Reise in der denkbar aufmerksamen Weise gesorgt.

— **Sizilianische Liebe.** Ueber sizilianische Liebe erzählt der frühere deutsche Konsul in Messina A. Schwegeler in seinem bei F. A. Brockhaus erschienenen Buch „Sizilien“ in interessanter Weise, daß dort das Hauswesen zumeist noch nach alt-orientalischer Weise geführt wird. In ganz Sizilien, mit Ausnahme der höheren Gesellschaft in Palermo, herrschen noch, was die Frauen anbetrifft, die alten Sarazenenitten. In ganz Sizilien, wie in Syrakus, wie in Messina erhebt es der gute Ton, daß bei einem Besuch alle Frauen zusammen auf einer Seite, alle Herren zusammen auf der anderen Seite stehen oder sitzen. Während im Norden das Souper den Glanzpunkt eines Festes bildet und dort jeder sich im Voraus darauf freut, mit Freunden und Freundinnen eine engere Tafelrunde zu bilden, ist in Sizilien das Souper die trostloseste Stunde, ein wahrer Triumph der allsargenischen Eitelkeit. Folgendermaßen geht es dabei zu: Die Herren bieten den Damen den Arm, führen sie in den Speisesaal und überlassen die Unglücklichen ihrem Schicksal. Die Damen bleiben allein im Speisesaal, während die Herren in den Tanzsaal zurückkehren. Ist das Mahl der Frauen beendet, so betreten nach ihnen die Herren den Speisesaal. Diese, vom Paroxysmus des Hungers und Durstes getrieben, vergessen bei Speise und Trank die Damen, die sich nebenan mit dem Spiel der Pächter beschäftigen. ... Nicht im Hause, nicht in der Gesellschaft spielt hier die Liebe ihre ersten Taten, sondern auf der Straße oder von der Straße zum Ballon hinauf. Da steht auf dem Ballon ein Mädchen und hält ehrliche Absichten auf Verheiratung, so geht du dreimal unter dem Ballon vorüber, und jedesmal streichst du mit dem Taschentuch über deine Lippen; antwortet sie noch oben in der selben Weise, so hast du auch gegen- seitig eute Liebe erklärt. Nach der vierten Pa- ter Schwierigkeiten, so folgt die Entführung. Bei der Entführung geht es übrigens ganz ebe- har zu, meist ist die Mutter mit im Einverständnis. Der Vater schämt einige Tage, weil es die Sitte so erheißt; doch bald kommt alles ins rechte Gleis.

der, als feinsinniger künstlerischer Leiter beim Wiesbadener Theaterpublikum längst bestens eingeführt, hat auch in dem neuen Programm, das gestern Abend sich darbot, eine glückliche Hand und guten Geschmack bewiesen. Es werden sicherlich alle Anforderungen an ein gutes Cabaret durch daselbe erfüllt, dem Auditorium eilen in schnell improvisierter Lebensfreude die Stunden dahin, und man verläßt die Stätte der zehnten Aute mit dem Bewußtsein, in der liebendwürdigen Gesellschaft von Grillenstreichern und erfolgreichen Sorgenbrechern gewesen zu sein. „Drückt euch ein Nummer, werft ihn freich vom Herzen! Nehmet mit, was kommt; die Zeiten sind jetzt schwer. Drum muß der Mensch die Freude leicht ergreifen.“ zumal wo sie so herlich geboten wird, wie im Cabaret. Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen, ist die Devise, welche die Reichhaltigkeit des neuen Programms schuf. Rigi Rigi, eine wirkungsvolle Bühnenszene, ist eine gewandte Souflette, die für ihre Chansons zu interessieren weiß. Ida Krugmann hat den Erfolg für sich. Ihr modernes „Wienertel“ voller Schmelze und ihr „Kügelchen“ rufen anerkennenden Beifall. Waldemar Ernst ist der Regulator par excellence. Eine außerordentliche Sprache, wechselnder Ausdruck, reiche Mimik und Feinheit in der Phrasierung sind die Vorzüge seiner Vortragweise, eine schätzbare Schaltung verrätend. So bringt er das Gedicht von Villenbrand: „Der Handwerkerbursche“ zu dramatischer Wirkung, die pittoresken Reimereien aus „Reisebilder“ schlagend zündend ein und die zarte Dichtung des „Bunten Epos: „Als Goethe Harb“ spricht eindringlich zu Herz und Gemüt. So erringt der Regulator ständigen Applaus. Rigi Hermann bringt „Coblenz“. Voller Geist und Feuer bietet sie ihre „Liebesgeschichte“ und weiß damit genau so anregend zu unterhalten wie Ernst Frey als Musik-Zustator. Er ist auf diesem Gebiet ein Universalgenie. Ganz gleich ob Flöte oder Mandoline, Oboe oder Klarinette, Trommel oder Tamborin — er imitiert sie alle in täuschender Ähnlichkeit zur Verblüffung des Auditoriums. Schließlich führt er ein ganzes Orchester vor. Meta von Lessen ist ein Lieblingstalent der Musik. Ausgestattet mit allen Vorzügen einer modernen Vortragskünstlerin und im Besitze einer glänzenden Rhetorik kann sie ihre eigenen Dichtungen in fesselnder Weise darbieten und Erfolg an Erfolg reihen. Ihr Repertoire ist überdeutlich. Gestern Abend hat sie das wildschäumende „Trunkenheit“, das ergreifende „Für die Mutter“ und das pittoreske „Die Frauen lieben“, damit zugleich ihre Vielseitigkeit ins beste Licht stellend. Trude Balde am Flügel hat nettsche Chansons und über all diesen Reizen Gaben waltete als geschickter Conferencier Carl Heintz, an seinem Teile selbst zur Bereicherung des Programms erfolgreich beitragend.

Im Pala-Theater zeigte sich gestern Abend das zweite Hauptprogramm. Interessante Attraktionen sind auch diesmal wieder gewonnen, um dem Auditorium einen amüsanten Unterhaltungsabend zu bieten. Hr. Petros mit seinen gewagten Evolutionen am Trapez eröffnete wirkungsvoll den Reigen. Seine Gewandtheit und feine Arbeit am schwebenden Red fanden heifällige Aufnahme. Marie Willig, die schide und niedliche Souflette, singt lichter voller Leidenschaft und Mädelchen mit gutgehaltener Stimme. Die von ihr bezauberten „Vorhänge auf die Seligkeit“ fanden verständnisvollen Beifall und ihr lautes Lied: „Nimmer weiter“ wurde lebhaft applaudiert. Eine äußerst fidele Riech in der humoristische Jongleur-Art von The Martinus. Alles was auf der Bühne nicht nie, und nachgefragt war, wurde die Reize durch die Luft antreten: Tische, Stühle, Flaschen, Wärfel, Kugeln, Kessel und schließlich sogar der kleine Ami, dem die Fahrt durch die Luft jedoch weniger zu behagen schien. Die Darbietungen erfolgten sicher und erst und erreichten ihren Höhepunkt, als der Künstler mit verblüfften Augen drei Militärgewehre mit aufgeschlagenen Bajonetts jonglierte. Hr. Maximilian wählte als musikalischer Clown an angenehme Weise zu unterhalten. Sein reichhaltiges Repertoire wurde oft durch lauten Beifall unterbrochen. Was er auf der einspaltigen Bioline mit Virtuosität zum Vortrag brachte, erregte berechtigter Bewunderung. Dann kam Elly Serany, eine feine Souflette, die wieder mit pittoresken Einfällen sang. Ihre Schmelze wirkte anstehend und anmütend. Ludwig Clement ist vom hergekommenen Programm prolongiert. Mit Recht! Er weiß das Publikum zu nehmen. Seine fähige Persönlichkeit, Mundgang durch die Ausstellungen, fand stürmische Zustimmung. Der schier unerschöpfliche Humor des Vortragenden wählte immer neue Zugaben zu bieten. Rositas, die schöne Jüngerin und The Great Louison, ein gewaltiger Original-Krafft, vervollständigen das interessante und lebenswerte Programm.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Die Nacht im Ausland. Den besondern Reiz hat das Kommen der kommenden Nacht gibt das auf Veranlassung des kommenden Samstag Nachtbühnen Gala-Konzert ein besonderes Gewicht. — Am Montag spielt die treffliche Kapelle des Regiments Cranen unter Musikmeister Heinrich die beiden Klavierkonzerte. Am Mittwoch, dem Geburtsstage des Kaisers von Rußland, findet im Museum um 4 Uhr ein russisches Nationalkonzert der Kurfürstin, um 5 Uhr ein Konzert des in Deutschland renommierten 40 Mann starken Musikkorps des hohenzollernschen Fußartillerie-Regiments Nr. 13 aus Köln unter Musikmeister Karl Anders statt, der mit seiner Kapelle auch bei dem obenstehenden Doppelkonzert — gleichfalls im Museum — mitwirkt. Frau Anna Müller hat leider aus Gesundheitsrücksichten ihren für den Abend dieses Tages innerhalb des Museums angelegten Vortrag aufgeben müssen. Als Ersatz hat die Kurverwaltung einen immer mehr in Erscheinung tretenden Künstler in der Person des Herrn Leo Stenberger gewonnen. Dem zahlreichen Besuch am Samstagabend trägt die Kurverwaltung mit einem kleinen Programmabschnitt an der Wilhelmstraße, mit Konzerten des hiesigen Orchesters, der Kapelle des hohenzollernschen Fußartillerie-Regiments, sowie mit einem ebenfalls doppelkonzert dieser beiden Musikkörper Rechnung, das mit einer lebendigen musikalischen Belebung verbunden sein wird. Für Freitag 19. Mai Samstag, der begnadete Liebeskünstler, ein vielversprechender Künstler, ein großer Sänger, am Samstag mit Automatenbegleitung von Lust-

ballen, großer Illumination, Bilderfest und großem Ball, einer Gartenmatinee des hiesigen hohenzollernschen Fußartillerie-Regiments am Sonntag, und einem Operettenabend am denselben Tage, zu dem der beliebte Tenorist Edmund Rosen und der Kapellmeister des hohenzollernschen Fußartillerie-Regiments in Wien, Marco Weghoff, gewonnen sind, schließen diese Veranstaltungswochen in glänzender Weise ab.

Schneider's Kassenkonzert (Kasselerstr. 6, 7). Mittwoch, den 19. Mai, findet ein Konzert des Kassenkonzerts der Bahn nach Hattenheim statt. Abfahrt 2.30 Uhr. Außer den Schülern und deren Angehörigen können Freunde und Interessenten der Kasse am dem Musikkreis teilnehmen, nach vorausgegangener Anmeldung bis spätestens Dienstag vormittag.

Tagesanzeiger für Montag.

Kgl. Schauspiel: „Die Königin von Saba“, 7 1/2 Uhr.

Kellnertheater: „Im Stübchen“, 7 Uhr.

Volkstheater: „Die jüdischen Verlobten“, 8 1/2 Uhr.

Ballettheater: „Die Polka-Maschinen“, 8 Uhr.

Stala-Theater: Täglich abends 8 Uhr Varietee-Vorstellung.

Kurhaus: Abonnements-Konzerte 4 und 8 Uhr. — Wiesbadener Musikgesellschaft: Musikfestsitzung der 2ter 4 und 8 Uhr.

Wiesbadener Theater: Täglich geöffnet von 4.30 bis 10 Uhr; Sonntags bis 11 Uhr.

Konzerte täglich abends:

Carlton-Hotel. — **Central-Hotel.** — **Deutscher Hof.** — **Friedrichshof.** — **Grana-Hotel.** — **Hotel Kaiserhof.** — **Hotel Kesselhof.** — **Hotel Metropole.** — **Palast-Hotel.** — **Hotel Prinz Nicola.** — **Hotel Terminus.** — **Waldhof-Hotel.** — **Cafe Hasenburg.** — **Cafe Germania.**

Das Nassauer Land.

Die Eridliegung des Weiterwaldes.

Erste der Naturdenkmale. — Mangelhafte Naturverhältnisse. — Eine Schuttschichtveränderung aus der den Weiterwald. — Ein neuer Vorschlag. — Durch das Nassauer Land.

Mehr und mehr lernt man die Naturdenkmale des Weiterwaldes würdigen. Ganz besonders war es in letzter Zeit Landrat Büchting in Limburg, welcher eine erfolgreiche Propaganda für den nördlichen Bezirk unserer nassauischen Heimat betätigte. Auch die reichen Bodenschätze des Weiterwaldes liegen teilweise noch ungenutzt und die Industrie nimmt nur zaghaften Aufschwung. Daß dem so ist, liegt neben mehreren anderen ungünstigen Faktoren an der noch mangelhaften Bahnanbindung durch und nach dieser Gegend.

Gelegentlich der Verheerungen, welche Anfang Februar d. J. die Rheinflüsse des Rheins: Lahn, Sieg, Wies, Sayn, an der rechtsrheinischen Rheinstraße angerichtet haben und durch welche dieselbe auf Monate hinaus unfahrbar wurde, hat man wieder gesehen, welche großen Vorteile eine zweite direkte Linie Frankfurt-Köln über den Weiterwald bieten würde. Leider hat die preussische Staatsbahn bei Übernahme der hiesigen Ludwigsbahn in den 70er Jahren die großzügigen Pläne einer Durchgangslinie über das Gebirge nicht weiter verfolgt, sondern den Weiterwald durch Nebenbahnen zu erschließen versucht. Beide Linien, die jetzt vom Rheintal über den Weiterwald nach der Sieg führen, haben viele Krümmungen und steile Steigungen. Aber in anderen Gebirgsgegenden Deutschlands, wie z. B. im Taunus, erreichen die Bahnen noch viel größere Höhen und haben noch weit steilere Steigungen. Es sei hier nur an die Strecken Limburg-Jollhaus — Wiesbaden, Limburg-Niederrhausen — Frankfurt erinnert. Auf der Strecke Limburg-Jollhaus — Wiesbaden überschreitet die Bahn eine Höhe von 421 Meter und überwindet Steigungen bis 1:35. Auf der Strecke Limburg-Niederrhausen — Frankfurt wird eine Höhe von 311 Meter erreicht. Es ist also von technischer Seite aus die Möglichkeit geboten, auch dem Weiterwald eine zweite Vollbahn zu geben. Wird doch die Strecke Limburg-Niederrhausen-Frankfurt sogar von D-Jügen befahren. Dabei liegen die Terrainverhältnisse auf dem Weiterwald noch nicht einmal so sehr ungünstig.

Für den Fall, daß die Rheinflüsse durch Naturgewalten wie auch jetzt und schon öfters, z. B. im Jahre 1882 durch Übersetzung der Bodendämme und im Jahre 1900 durch den Bergsturz bei Ehrenbreitstein, längere Zeit gesperrt ist und ganz besonders für den Kriegsfall, würde es von der allergrößten Wichtigkeit sein, eine doppelgleisige Parallelbahn benutzbar zu können, die unabhängig von den Naturgewalten ist und nicht so leicht auf Monate hinaus vollständig unbrauchbar werden kann. In welche peinvolle Lage würden wir kommen, wenn unter solchen Umständen plötzlich Truppenmassen nach der westlichen Grenze befördert werden müßten! Es ist deshalb die Pflicht des Staates, möglichst bald eine brauchbare, doppelgleisige Parallelbahn zu schaffen. Man hat nun darauf hingewiesen, daß in der Strecke Frankfurt-Wiesbaden-Begdorf-Köln eine Reserve-Linie geschaffen sei. Das ist jedoch nicht der Fall, denn einmal ist sie derselben Gefahr ausgesetzt wie die Rheinflüsse und zum anderen muß sie für Transporte in der Richtung Ost-West reserviert bleiben. Zudem ist die Strecke noch länger als die Rheinflüsse und hat eine noch weit größere Höhe, nämlich 417 Meter bei Würgendorf, zu überwinden. Die neue Linie muß kürzer sein und nicht so weit vom Rhein abführen. Die jetzige Linie Frankfurt-Limburg-Weiterwald-Köln ist vor allem daran, daß sie nur einseitig ist und den großen Umweg über Alenleichen nimmt.

Es sei daher ein anderer Vorschlag gemacht: Durch zweigleisigen Ausbau der Strecke Frankfurt-Limburg-Seifen und durch Erhebung des kurzen Stückes Seifen-Hennel würde die Verbindung Köln-Frankfurt auf etwa 190 Kilometer gegenüber 236 Kilometer der jetzt bestehenden Rheinlinie abgekürzt werden. Die Kosten für den Ausbau Seifen-Hennel würden sich bei der Benutzung der Talsohle des Würgendorfs geringer stellen, weil dann der schon vorhandene Bahndamm der Würgendorfschleife als Sohle benutzt werden könnte und nur etwa 11 Kilometer Ausbau-Seifen neu zu bauen wären, während bei der Führung über die Höhen die ganze Strecke Seifen-Hennel neugebaut werden müßte. Andererseits spricht aber für die Höhenlinie, daß

ein weiterer Teil des Weiterwaldes dem Verkehr erschlossen und die im Innern des Gebirges so zahlreich schlummernden Schätze verwertet werden könnten. Auch würden bei dem Mangel an tiefen Tälern und Schluchten kostspielige Bauten nicht aufgeführt zu werden brauchen. Die neue Strecke würde sich für den Verkehr mit beschleunigten Zügen sehr gut eignen, da die schärfsten Steigungen 1:70 kaum überschreiten dürften und die zu überwindende Höhe nur etwa 200 Meter beträgt. Unter Berechnung der Abkürzung von etwa 35 Kilometer und in Berücksichtigung der Tatsache, daß auf der Linie Frankfurt-Niederrhausen-Limburg schon jetzt Züge verkehren, auf der Weiterwaldlinie aber im Hinblick auf diese Züge, wenn nicht Züge, so doch wenigstens beschleunigte Züge, die nur an den größten Orten und Abzweigungspunkten wie Siegen und Seifen zu halten brauchen, sehr leicht eingeführt werden können, würde sich eine Reiersparnis von etwa 1 1/2 Stunden ergeben. Es würde die Möglichkeit vorhanden sein, von Frankfurt über Limburg und den Weiterwald in derselben Zeit nach Köln zu fahren wie über die Rheinflüsse.

to. Sonnenberg, 17. Mai. In unserer Gemeinde haben sich, besonders seitdem der hiesige Geflügelzüchter- und Tierzuchtverein circa 200 Verlesene Nisthöhlen aufhängen ließ, sehr viele Stare niedergelassen. Das liebliche Gezwitscher dieser Vögelchen der einheimischen Vogelwelt kann man jetzt vielfach in nächster Nähe der Häuser vernehmen. Früher bewohnten nur einzelne Paare die angrenzenden Wäldchen. Da der Star ein bedeutender Nistflüchter und Schnedentilger ist, so wäre zu wünschen, daß für dessen weitere Anzucht auch seitens der Behörden und Gartenbesitzer noch mehr getan würde. — Sehr bedauerlich ist ein Rohheitsakt, den sich kleine Knaben damit erlauben, daß sie Kröten und Salamander auf die Schienen der Elektrischen legen und germalen lassen. Gewissenhafte Eltern sollten doch mit aller Strenge darauf sehen, daß derartige Grausamkeiten vermieden werden. — Der Ausflug des Geflügelzüchtervereins nach Ballou findet am Himmelfahrtstage statt. Abmarsch nachmittags 1 Uhr.

S. Schierstein, 17. Mai. Der Vormittags-Schulunterricht beginnt von heute ab für die Aufnahmestelle VIII C (Vertretungsklasse) um 9 Uhr, für die anderen beiden Aufnahmestellen um 8 Uhr, für alle übrigen Klassen um 7 Uhr. — Die seit langen Jahren hier bestehende Gesundheitskommission hat dieser Tage unter Aufsicht des Herrn Kreisassistenten Dr. Piff und unter Führung des Herrn Bürgermeisters Schmidt sowie der Herren Gemeindevorstand Dr. Beyerthal, L. Stritter und Hr. Wehner eine Anzahl hiesiger Gewerbebetriebe, insbesondere Lebensmittelgeschäfte, sowie einige Bäckereien einer eingehenden Besichtigung unterzogen. In hygienischer Beziehung soll den Herren von der Besichtigung befriedigt gewesen sein. — Zehntausend junge, aus England bezogene Waale hat die Kreisbehörde dieser Tage im Anbau des Schornsteins zur Neubekleidung des Fischbestandes ausgelegt. Bekanntlich wurden vor wenigen Wochen auf Anlaß der gleichen Behörde mehrere hundert junge Karpfen ausgelegt. In letzter Zeit wurden hier, in Wiesbaden, Viehtrieb und Waal eine ganze Anzahl Fahrräder gekohlen, ohne daß es nur in einem einzigen Fall gelungen wäre, den Gauner auf frischer Tat zu ertappen. Ein Kriminalbeamter von Wiesbaden wurde speziell zur Ermittlung des Täters kommandiert und diesem gelang es nun nach rastloser Tätigkeit, den Dieb hier zu ermitteln und zu verhaften. Letzterer hat bei einem Altbändler in Viehtrieb zwei der Fahrräder verkauft. Bei der Konfrontierung des Diebes mit dem Altbändler erkannte letzterer den Dieb als den Verkäufer der Räder mit Bestimmtheit wieder. Der Gauner wurde in das Kgl. Amtsgericht Wiesbaden eingeliefert.

ss. Wiesbaden, 17. Mai. Die vergangene Woche war hier die sogenannte „Weinwoche“. Sie fing an mit der Versteigerung der Weine des hiesigen Weinbaus am Mittwoch nachmittags in der „Burg Arkh“. Dieser schloffen sich am Donnerstag die Versteigerungen der Langwerth von Simmernschen und Franz Herberichs Gutverwaltung sowie am Freitag der Graflich Eltschen Gutverwaltung an. Sämtliche Versteigerungen waren gut besucht und die ausgetretenen Nummern gingen bei starker Nachfrage und flottem Zuschlag bedeutend über die Taxe ab. Es wurden für gute Lagen über 3000 M für 600 Liter bezahlt. — Herr Obergärtner und Gutswaller Ferdinand Post von hier wurde vom Oberpräsidenten zum Vizepräsidenten für den Wahlbezirk Nr. 31 (Eltville III) ernannt.

1. Eibenshof, 17. Mai. Ihrem Leichtsinn sind hier zwei junge Leute zum Opfer gefallen. Ein Radfahrer gestattete seinem Freund, sich hinten auf das Rad zu stellen, und fuhr dann mit nach Wollgrün zu. Als sie die abschüssige Straße oberhalb dieses Ortes hinabfuhren, verlor der Fahrer die Gewalt über die Lenkung und fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum. Einer der jungen Leute erlitt hierbei einen schweren Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Auch der zweite Fahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er hoffnungslos im Krankenhaus liegt.

Winkel, 17. Mai. Die Weingroßhandlung Johannes Ohlig hier übernahm das Speemannsche Weingut mit der Lage Hasenpruna.

1. Müdesheim, 17. Mai. Landrat Wagner in Müdesheim veröffentlicht folgende Erklärung: „Wie die Zeitungen berichten, hat der Abgeordnete Dr. Dahlem im Abgeordnetenhaus bei Besprechung der Kollege im Rheingau gesagt, ich solle eine Eingabe nach Berlin oder Wiesbaden gerichtet haben dahin lautend, man möge aus politischen Gründen den Rheingauer Wäldern staatlicherseits nicht zu Hilfe kommen. Das ist unannehmlich. Ich habe im Gegenteil die Gewährung einer Staatsbeihilfe an die an den Rheingau entgangenen, hart bedrängten Wäldern des Rheingaus dringend befürwortet.“

ss. Flörsheim, 17. Mai. Gestern hat hier der älteste Einwohner der Gemeinde Landwirt Joh. Hartmann I im Alter von 94 Jahren. Während seines ganzen langen Lebens erfreute sich der Verstorbenen einer vorzüglichen Gesundheit. Im übrigen scheint das hohe Alter ein

Privileg seiner Familie zu sein; denn nicht nur seine Eltern erreichten ein recht hohes Alter, sondern auch ein Bruder von ihm brachte es auf volle 93 Jahre.

Aus der Sportwelt.

Wiesbadener Fußballklub „Phönix“ 1900. Gestern spielte die 2. Mannschaft gegen die 1. des Wiesbadener „Sportklub“ mit dem Resultat 2:2, Halbzeit 0:1. Das goldene Rad bei dem 100 Kilometer-Rennen in Steglitz gewann der Belgier Verdonk.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Affäre Steinheil.

Paris, 17. Mai. Ein kürzlich in Versailles wegen verschiedener Einbrüche verhafteter Juhälter, Alaire, erklärte vor dem Polizeikommissar, daß er die Diebstähle in Gemeinschaft mit einem gewissen Tardieu verübt habe, welcher auch an der Ermordung des Malers Steinheil teilgenommen habe. Die Polizei schenkt nunmehr nach diesem, welcher sich in Paris aufhalten soll und früher als Modell mehrerer Bildhauer gedient hat.

Zugentleistung.

Wien, 17. Mai. Bei der Station Waldegg entgleiste der Personenzug 2018; ein Schaffner wurde getötet, mehrere Reisende schwer verletzt.

Schwer verbrannt.

Berlin, 17. Mai. Bei einem Brande in der Wohnung des Straßenreingers Swinka in der Büdlerstraße wurde das Ehepaar Swinka und das fünfjährige Töchterchen so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Verbrecherischer Liebesfall.

Berlin, 17. Mai. In der Frühe des Sonntagmorgens wurde in der Schönhauserstraße der 50-jährige Kölner Kobler auf dem Rasenwege von mehreren Mordbuben angefallen. Kobler schlug einen der Angreifer nieder, zog dann einen Revolver aus der Tasche und feuerte auf die Angreifer. Zwei Angeln trafen den Gelegenheitsarbeiter Kollan an Kopf und Unterarm, worauf die übrigen die Flucht ergriffen.

Juwels auf Reisen.

Petersburg, 17. Mai. Der russische Minister des Auswärtigen Jowelski, wird nach einige Tage in München bleiben, hierauf nach Italien gehen und auf der Rückreise nach Petersburg eine Zusammenkunft mit dem Reichskanzler Fürsten Bälou in Berlin haben.

Propagandisten der Tat.

Petersburg, 17. Mai. Wie aus Riga gemeldet wird, hob die Geheimpolizei eine Geheimdruckerei der sozialistischen Zeitung „Prima“ aus, wobei viele Waffen, Munition und anarchistische Schriften gefunden wurden.

Die neue Sensation in Paris.

Paris, 17. Mai. Wegen der Betrugssaffäre, wegen der der Artilleriehauptmann Marx und der Agent Seres verhaftet wurden, werden folgende Einzelheiten gemeldet. Der Justizminister hatte erfahren, daß Seres und Marx sich verschiedenen Personen gegenüber anpreisend gemacht haben, ihnen Vergünstigungen zu verschaffen, sie von Dienststellungen im Militärdienst zu befreien und daß Marx hierbei behauptete, daß der Direktor der Militärangelegenheiten im Justizministerium, Tiffier, Beziehungen zugänglich sei. Ein spanischer Sportsmann namens Deluna, der sich für seinen Freund bei Marx bewandt hatte, verständigte den Deputierten Genty, der Tiffier auf den Schwinkel aufmerksam machte. Der Justizminister beschloß, Marx vollständig zu überführen, schickte im Auftrage Tiffier zu dem Artilleriehauptmann, um seinen Beistand für eine vollständig imaginäre Angelegenheit zu verlangen. Marx ging ohne weiteres darauf ein, worauf seine Verhaftung beschlossen wurde.

Wetterbericht

Höchst-Stand heute

Carl Müller, Optiker
Langgasse 48. — Telefon 2568.

Barometer

STUNGEN NEU VERANDERT SCHN. STUNGEN

Temp. nach C. Barometer gestern 743.9 mm.

Vorausichtige Witterung für 18. Mai von der Dienststelle Wiesbaden: Wolkig, trübe, Regenschauer, warm.

Niederschlagshöhe seit gestern: Wiesbaden 4, Heilbronn 1, Reutlingen 4, Marburg 2, Fulda 1, Wittenhausen 0, Schwabmünchen 1, Kassel 1.

Wasser: Rheingau-Gauß gestern 1.70 heute 1.62
Saar: Salmpegel Wiesbaden gestern 1.36 heute 1.32

18. Mai	Donnerstag	4.10	Wetterausg.	3.51
	Donnerstag	7.43	Wetterausg.	6.23

Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers
Konrad Hehlhoff.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt:
Redaktionschef Wilhelm Gieseler; für den Anzeigen-Teil: Friedrich Weikert, sämtliche in Wiesbaden.

Die durch ihr Badpulver, Puddingpulver etc. rühmlichst bekannte Nahrungsmittelfabrik von Dr. A. Oetker, Bielefeld, liegt der heutigen Stadtausgabe Landkarten der näheren Umgebung beiliegend, die wir der Beachtung unserer Leser bestens empfehlen.

(18260)

Technische Rundschau.

1. Ein Unterseetunnel zwischen Dänemark und Schweden.

Aus Stockholm schreibt man uns: Ein Verkehrsprojekt, an dem es entschieden noch gefehlt hat, wird von dem dänischen Ingenieur A. Luitgaard in der jüngsten Nummer des schwedischen Fachblattes „Tidningsbladet“ zur Förderung gestellt. Der Entwurf bezweckt nichts geringeres als die Unterführung des sieben englischen Meilen breiten Öresundes, die die beiden Grenzstationen Åmager auf dänischer und Saltholm auf schwedischer Seite miteinander verbinden soll. Die verhältnismäßig geringe Tiefe der Wasserstraße an dieser Stelle würde die Anlage 27 Meter unter dem Meerespiegel ermöglichen, wobei auf die eigentliche Unterseetunnel eine Gesamtlänge von 10,4 Kilometern entfallen müßte. Luitgaard hat aber noch ein anderes Projekt in Bereitschaft, wonach der Tunnelbau auf etwa 8 Kilometer reduziert werden kann, falls man nämlich der südlichen Strecke zwischen Helsingör und Saltholm den Vortritt geben sollte. Doch müßte man in diesem Falle bis zu einer Tiefe von 50 Metern hinabtauchen. Ueber die auf alle Fälle sehr erheblichen Kosten schweigt sich der Ingenieur vorläufig aus, eine sichere Unterstützung erhofft er, wenn die Regierungen beider Länder, jedenfalls von dem interkontinentalen Verkehr, der schon lange auf eine mögliche Abkürzung des beschwerlichen Meeresschwes drängt. Die Projektstudien, die ganze Eisenbahnzüge von der einen Küste zur anderen befördern, tragen diesem berechtigten Verlangen der Weltweit nur in ungenügendem Maße Rechnung.

2. „Tönende Funken“.

Die Gesellschaft „Tönende Funken“ hat ein völlig neues System drahtloser Telegraphie erfunden, dem die Bezeichnung „Tönende Funken“ gegeben wurde. Es soll sich in den Versuchsstationen so vortrefflich bewährt haben, daß sofort eine größere Anzahl Staaten zu diesem System übergegangen sei. Die neue Methode, die zwischen den bisherigen Funkensystemen und dem sogenannten „ungehörigen“ die Mitte hält, besitzt den Vorzug, daß die Signale als rein musikalischer Ton übermittelbar werden. Ein Ton mit solchen Eigenschaften kann selbst bei außerordentlicher Schwäche noch immer deutlich gehört werden. Man kann, so wird behauptet, sagen, daß zum ersten Male seit Erfinden der drahtlosen Telegraphie ein System erreicht ist, auch bei den höchsten atmosphärischen Störungen den Telekommunikationsverkehr aufrecht zu erhalten. Gleichzeitig gestatten die „Tönenden Funken“ durch Verwendung des reinen musikalischen Tones eine künstliche Abstimmung der Empfänger sowie im Gegensatz zur Bouffon-Vogelstimme stets und unter allen Umständen eine völlige Ausnutzung der Störungslosigkeit. Weitere Vorteile sind die Möglichkeit, daß mit wesentlich kleineren Antennen, als die bisherigen drahtlosen Systeme aufweisen, gearbeitet werden kann und daß die „Tönenden Funken“ eine ganz ausgezeichnete Ausnutzung der Maschinenenergie ergeben. Je nach Größe und Güte der Apparate werden 50 bis 75 Prozent der Maschinenleistung in Antennenenergie umgewandelt. Diese Ueberlegenheit des neuen Systems soll auch eine wesentliche Verringerung der Betriebskosten überdies zu ermöglichen, wo die Stromenergie für die Situation besonders erzeugt werden muß. Auf kleinen Schiffen und bei trag- und fahrbaren Stationen, wo es auf kleinstes Gewicht und Volumen ankommt, ist dies äußerst vorteilhaft. Wichtig ist auch, daß man nach dem neuen System beliebig große Sender-Typen bauen kann und daß die Sender mit tönenden Funken völlig geräuschlos arbeiten.

3. Turbine und Kolbenmaschine.

In der Kriegsmarine hat die Turbine zweifellos den Sieg über die Kolbenmaschine errungen. Es läßt sich nicht, daß noch die die Vorzüge des älteren Motorsystems herausgegriffen werden, während man die Nachteile der Turbine besonders betont. England gibt seit drei Jahren allen seinen Kriegsschiffen Turbinen, und das genügt, ihre Ueberlegenheit über die Kolbenmaschine für Kriegsschiffe klar zu stellen, denn England baut nicht minderwertige Schiffe. In der Handelsmarine liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Da kommt es darauf an, ob die Turbine ökonomischer arbeitet als die Kolbenmaschine, abgesehen von solchen Schiffen, mit denen man ohne Ansehung der Kosten Wettrennen schaffen will, wie das die britische Marine wünscht, indem sie der Canada-Linie die Gelder vom Bau der Turbinenschiffe „Lutetia“ und „Montcalm“ vorzuziehen, mit denen England den deutschen Nordsee-Reedereien das „Blau Band des Ozeans“ entgegenstellen sollte, was denn auch gelungen ist. In England, Amerika und Japan sind außer diesen beiden Ozeanrennern bereits zahlreiche Turbinenschiffe gebaut worden. In Deutschland dagegen verhalten sich die Reedereien bis jetzt durchaus ablehnend gegen die Annahme der Turbine als Schiffsmotor, und außer dem 2000 Tonnen großen Dampfer „Maier“ der Hamburg-Amerika-Linie besitzt die Handelsflotte des Deutschen Reiches nicht ein einziges seegehendes Turbinenschiff.

Nun hat man in England einen eigenartigen Versuch gemacht, um die Vorteile der Turbine und Kolbenmaschine auf einem Schiff nutzbar zu machen. Der Dampfer „Laurentic“ der White Star-Linie, die zwar die britische Flagge führt, aber nach Kongo-Zeit gehört, hat sowohl Turbinen wie Kolbenmaschinen. Die beiden Seitenschrauben werden von dreifachen Expansionsmaschinen bewegt, während eine Niederdruck-Turbine vom Typ Parsons die Mittelschraube treibt. Vor einigen Tagen hat „Laurentic“, der 15 000 Brutto-Tonnen groß ist, ihre Jungfernfahrt von Liverpool nach Kanada angetreten. Jollen die Versuche mit diesem Fahrzeug gut aus, so erhalten zwei weitere Schiffe der White Star-Linie ähnliche Anlagen. Es sind das die 880 Fuß langen, 45 000 Tonnen großen Seemannsbrüder „Olympic“ und „Titanic“, von denen sich „Titanic“ in Belfast bereits in Bau befindet. Ob Deutschlands Reedereien den englischen auf diesem Wege im Wettbewerb folgen werden, scheint mehr als fraglich. Man dürfte bei uns so ziemlich an der Grenze der Größenverhältnisse angelangt sein und sich veranlaßigt fühlen, „aut certi denique finem!“ gefügt sein lassen.

Der deutsche Friedenskongreß.

Wiesbaden als Versammlungsort.

Der deutsche Friedenskongreß, der in diesen Tagen in Stuttgart zusammentrat, hat Wiesbaden als Ort der nächsten Tagung gewählt und damit unserer pfälzischen Heimatstadt eine neue Huldigung dargebracht.

Aus der Reihe der Vorträge sei der grundlegende Vortrag von Alfred S. Fried über die Friedensidee in moderner Auffassung besonders hervorgehoben. Der Vortragende wies auf die großen Wandlungen hin, die die Friedensidee in den letzten Jahren durchgemacht hat. Daß sie sich von der Utopie zur Wissenschaft entwickelt habe, ihre Vertreter nicht mehr als „Friedensapostel“ zu betrachten seien, sondern als Verkünder einer Lehre, die auf Tatsachen beruhe.

Der pazifistische Friedensbegriff erstreckt sich auf die Befriedung des internationalen Organismus, die Herstellung einer internationalen Ordnung, aus der sich jene Vorbedingungen ergeben müssen, die die Menschheit zu ihrer vollen Kultur-Entwicklung benötigt. Was für das Individuum Gesundheit bedeutet, bedeutet für die Gesellschaft Organisation. Weltorganisation ist die Grundlage der Weltorganisation ist die Technik zu betrachten, deren unendlicher Aufschwung in den letzten Jahrzehnten die Welt verkleinert hat, die Interdependenz der Staaten hervorrief und den isolierten Staat zur Unmöglichkeit machte.

Der enge Zusammenhang der Wirtschaft und die Verquickung der Interessen hat die Regierungen gezwungen, ihre Politik diesen Verhältnissen anzupassen. Die internationalen Konferenzen sind seit 1815 138 Mal zusammengetreten. Ihre starke Zunahme in den letzten Jahren zeigt die Erkenntnis, daß die Vertreter der verschiedenen Völker über gemeinsame Angelegenheiten intensiver Beratungen pflegen und zeitlich länger vereinigt tagen, als die Vertreter irgend eines nationalen Parlamentes.

Als eine wichtige Tatsache der vor sich gehenden Organisation ist

die Pathologie des Krieges

zu betrachten. Die Erweiterung der Interessen eines jeden Volkes, das Erfinden von Weltinteressen, Weltproduktion und Weltmarkt führte naturgemäß zur Vermehrung der Konflikte, aber auch zu einem erhöhten Bedürfnis nach Stabilität und Sicherheit. Diese Umstände erzeugten unsere stets weiter sich entwickelnden Einrichtungen und über diese hinaus die Bündnisse und Koalitionen der Staaten. Der Zweck dieser Einrichtungen ist es, der vermehrten Konfliktsgefahr und dem gleichzeitig erhöhten Sicherheitsbedürfnis gerecht zu werden. So sehr diese Maßnahmen jedoch für den Krieg berechnung sind, bilden sie das größte Hemmnis gegen diesen.

Das erhöhte Kriegsrisiko, die höheren Güter, die heute durch den Krieg bedroht werden, führen dazu, daß die Zahl der Konflikte, deren Wichtigkeit

das Risiko eines Krieges

rechtfertigen würden, immer geringer wurde, daß die Völker dazu gezwungen wurden, immer schwerere Streitigkeiten auf friedlichen Wege zu lösen. So ist der Krieg heute in den meisten Fällen zu einem Rechenexempel geworden, bei dem die Stärke der Gegner festgestellt wird. Man sieht die Armeen nicht mehr in Aktion, man präsentiert bloß ihr Wertäquivalent. Hierzu kommt noch die Kompliziertheit der Kriegsentwicklung. Durch die Bündnisse, die die Staaten zu schließlichen gezwungen waren, kommt bei einer Entscheidung über Krieg und Frieden auch das Interesse der Verbündeten in Betracht. Und damit wird ein gewichtiger Faktor für die Kriegsvermeidung in Funktion gesetzt.

In der Tat kann man heute schon von vermiedenen Kriegen sprechen. Eine ganze Anzahl solcher Fälle seien hier anzuführen. Im Jahre 1904 ereignete sich der Zwischenfall bei Dül, der durch eine Untersuchungskommission friedlich beigelegt wurde. Im Jahre 1905 entstand

die Marokkofrage

zwischen Deutschland und Frankreich. Die Forderung des Kaisers, Deleassés Entlassung. Der Krieg stand vor der Tür. Der Konflikt fand durch die Algeiras-Konferenz seine Lösung. Im selben Jahre fand die Separation Schwedens und Norwegens und die Thronentscheidung des Königs statt. Ein typischer Kriegsfall, der durch die Konvention von Karlsruhe friedlich beigelegt wurde. Im Jahre 1907 der erste Konflikt zwischen Amerika und Japan und die Ausreise der Flotte der Vereinigten Staaten nach dem pazifischen Ozean.

Im Automobil nach Bagdad.

Von Alexandria nach Bagdad. — Die Begleiter. — Zwischenfälle in Schottland. — Nach Kairo.

Eine Automobilreise nach Bagdad hat im letzten Spätherbst der Engländer David Forbes von Alexandria (Hofendern) aus in neun Tagen gemacht, von denen nur 90 Stunden auf die eigentliche Fahrt fielen. Dabei wurde ein Tag in Aleppo geschäftlichen Dingen geopfert und zwei Tage mußten in Anah aufgewandt werden, um eine Art Fahrt zur Ueberbrückung des Euphrats herzustellen. Sonst kann diese Reise im Karawanenwege, wenn alles gut geht, nicht schneller als in 21 Tagen gemacht werden. Eine Woche vor dieser ersten Automobilfahrt hat allerdings, wie auch bei dieser Gelegenheit ein gelegentlicher Mitarbeiter der „Times“ meldet, ein englischer Artillerieoffizier die Strecke Aleppo-Bagdad auf dem Zweirad in nur sieben Tagen zurückgelegt. Zur Erklärung seiner Schnelligkeit wird übrigens bemerkt, daß er verschiedentlich längere Strecken von rüberhüllten Reulinen geht für sein Leben dahinjagen mußte.

Was die Automobilreise anbelangt, so war Herr Forbes von einem englischen Fahrer, einem afrikanischen Mechaniker, einem Koch aus Bagdad und einem arabischen Fahrer begleitet. Sein Kraftwagen war ein neuer „Kegell“ von 40 PS mit pneumatischen Reifen, der außer den fünf Personen ein Gewebe an Beizeugen für die Reisenden, 20 Gallonen (300 Flaschen) Petro-

leum in eigens dazu gebauten Behältern, alle nur erdenklichen Ersatzteile, außerdem Haden, Schaufeln und Schmelzhammer, sowie ansehnliche Lebensmittelvorräte in Fächern zu befördern hatte.

Vor der Abreise wurde für Ersatzvorräte an Petroleum in Teir und Anah gesorgt und nach dem letzten Orte auch feile Ersatzräder gefahren, die sich indessen als nicht erforderlich erwiesen. Im ganzen wurden 136 Gallonen Petroleum verbraucht. Bei den Probefahrten in Schottland wurden mit Verbrauch von einer Gallone Petroleum 18 Kilometer gefahren, was für die Reise nach Bagdad etwa 2400 Kilometer bedeuten würde, jedoch für eine solche Fahrt jedenfalls viel zu hoch gegriffen wäre. Herr Forbes erzählt, die Hauptschwierigkeit seines Zuges habe unterwegs in den vielen kleinen Schluchten oder Spalten (Wadis genannt) bestanden, die plötzlich und an den unerwartetsten Punkten in die Erscheinung traten.

Auch die mit dem Euphrat parallel laufenden Bewässerungskanäle, dann gelegentliche Strecken weichen Sandes, die sogenannten Wege und der Euphrat selbst erwiesen sich dem raschen Fortgange hinderlich. Wenn man dagegen aus dem Hüftale heraus und vom Wege abgekommen, sei die Fahrt in der Regel ganz prächtig verlaufen, zumal auf der hart gedörrten Kruste der eigentlichen Wüste, die sich nur mit der Automobil-Rennbahn in Großbritannien vergleichen lasse. Der Euphrat wurde auch nicht ohne Schwierigkeiten auf einem zu diesem Zwecke

der Casablanca-Zwischenfall.

Die nationale Ehre war engagiert. Man sah die Haager Schiedsgerichte in Funktion. Botschaften wurden angeteilt und die protestierende Türkei mit einer Weltstimmung beruhigt. Bulgarien machte sich selbständig und glückte sich durch eine Millionenzahlung mit seinem Gegner aus. Der erste Zwischenfall zwischen Österreich und Serbien wurde durch eine europäische Vermittlung beigelegt. In nicht ganz fünf Jahren also zehn vermiedene Kriege.

Nun ist ja der vermiedene Krieg noch lange nicht identisch mit dem pazifistischen Frieden. Aber auch hier sehen wir die Logik der Dinge walten. Denn durch die Vermittlung der Marokkofrage wuchsen die Staaten immer mehr in die sie fest umklamern Organisation hinein. In diesem Jahre sind folgende Organisationsvorgänge zu verzeichnen gewesen: Der Nord- und Ostsee-Vertrag, die englisch-russische, die amerikanisch-japanische, die französisch-japanische, die italienisch-russische Entente. Die Vereinigten Staaten schlossen mit 21 Staaten

Europas und Amerikas Schiedsverträge

ab. In Zentralamerika haben sich sechs Republiken zu einer Föderation vereinigt. Am 10. Mai wurde der Grundstein zu dem Palast der 22 amerikanischen Republiken gelegt, womit ein weiterer Schritt zur panamerikanischen Union gemacht wurde. Die englische Regierung setzte ein Friedensbudget in ihren Haushalt ein. Italien und Frankreich einigten sich über ihre Grenzen in Ostafrika, Frankreich und Deutschland über die Grenzen in Westafrika. In Brüssel, Berlin und London fanden wichtige internationale Regierungskonferenzen statt.

Aus all diesen Vorgängen sehen wir, wie die Logik der Dinge zum

Ausbau der Friedensorganisation

führt, sehen wir das stetigste Vordringen der Friedensidee. Emile Canel hat gesagt: „Die Ideen setzen immer in Widerstreit mit den natürlichen Interessen der Menschheit. Diese siegen für den Augenblick, aber für die Dauer liegen die Ideen.“

Es ergibt sich nun die Frage, wozu es notwendig ist, für den Frieden zu arbeiten, wenn sich dieser Frieden mechanisch aus den Tatsachen entwickelt. Die Frage beantwortet sich aber durch das Wesen der Menschheit selbst. Sobald dem Menschen erst die Richtung der natürlichen Entwicklung bekannt ist, sobald er nicht mehr blind durch die Zeit taumelt, wird er den natürlichen Entwicklungsprozess beschleunigen helfen, wird er schneller und in höherem Maße der sich daraus ergebenden Vorteile teilhaftig werden. Die Aufgabe der Friedensbewegung ist es nicht, den Frieden zu schaffen, sondern nur die Richtung zu zeigen, in der sich der Frieden entwickelt. Das Friedensproblem ist heute nur mehr

ein Problem der geistigen Optik.

Nicht aus Feigheit, nicht aus Furcht wird der Krieg bestritten, sondern weil er naturwidrig, weil er unvernünftig ist, weil er die Menschheit an ihrer Vervollkommenheit hindert. Der Friede bedeutet die Lösung der sozialen Frage, bedeutet die Befreiung der Menschheit vom Elend, bedeutet die Befreiung des sozialen Körpers. Und deshalb ist das Friedensproblem die wichtigste Aufgabe der modernen Menschheit.

In der Reihe der Anträge befand sich auch die Ortsgruppe Wiesbaden der Deutschen Friedensgesellschaft. Der Antrag wünschte Beseitigung aller

handwinklichen Stellen aus den Schulbüchern, wie das die französische Regierung auf Anregung der Friedensgesellschaft getan habe. Nach einer sehr ausgedehnten Debatte, in der verschiedene Anträge gestellt wurden, wurde beschlossen, die Ortsgruppen zu ersuchen, die anliegenden Stellen in Schulbüchern festzustellen und der Geschäftsleitung mitzuteilen, damit diese von sich aus vorgehen könne.

eigens aus zwei der bekanntesten kostenartigen Boote besetzten Jahre, die für diesen Fall zusammengelassen worden waren, überschritten.

Man mußte eine Art Erdrampe bauen, um an Bord zu laufen, was für Reulinge ein durchaus nicht leichtes Manöver war und als man dann halbwegs über den Fluß war, der an dieser Stelle etwa 200 Meter breit ist, begann die eine Hälfte der Boote zu sinken. Vom Uebergangspunkte in Anah aus schlugen die Reisenden den Weg durch die Wüste ein. Sie folgten im ganzen dem Fluß der Marwanenstraße, doch scheint Herr Forbes nachgerade Zweifel darüber zu hegen, ob es nicht besser gewesen wäre, von Aleppo auf Anah ganz durch die Wüste den kürzesten Weg zu nehmen, besonders da ein Automobil und die darin Reisenden sehr viel weniger als eine Marawane genötigt sind, sich in der Wüste des Wassers zu halten. Auf die Bevölkerung machte das fremde Fuhrwerk einen überwältigenden Eindruck.

Was die beabsichtigten Beduinen gebracht haben mögen, hätte man sich aus naheliegenden Gründen zu ermitteln. Herr Forbes sagte, daß man ihnen aus dem Gesicht las, daß sie sich dem ersten Staunen erholten hatten. In der letzten Dörfern, wo man zum Nachquartier Halt machte, lautete der gewöhnliche Gruß: „Kaid Allah! Schamin de fer!“ (Allmächtiger Gott. Da ist die Eisenbahn.). Uebrigens zeigten sich die Leute durchweg freundlich und zu jeder Hilfeleistung bereit. Nur war ihre Neugierde und das Verlangen nach kleinen Andenken so groß, daß alles, was nicht nagelfest war, bis zu Schandenkapfen und dergleichen Dingen im Nu verschwunden, was künftige Reisende im Auge behalten sollten. Die Regierungen beider Länder nahmen an dem Automobil und seiner Reise ein äußerst lebhaftes Interesse. Schon ist ein Plan für eine Automobilpost zwischen Bagdad und Damaskus oder Aleppo Gegenstand der Erwägung. Man besorgt indessen, die Beduinen könnten, nachdem der Reiz der Neuheit überwunden, auf den Gedanken kommen, den neuen Fuhrwerken Fall zu stellen.

Aus den Nachbarländern.

[.] Bingen, 17. Mai. Ein etwa 60-jähriger fremder Burche verlor, während ein Boot, worin aus Sarmshelm in einem tiefen Gefährte einen Einkauf machte, sein ganz altes Fahrrad mit dem vor dem Laden stehenden, neuen „Kontinental“ des Sarmshelmers und fuhr davon. Die Spur des Durchgängers weist nach Wiesbaden.

S. Heidesheim (Rheinheffen), 17. Mai. Zu dem hier gemeldeten Unglück sind folgende Einzelheiten mitzuteilen: Am Samstag nachmittag waren die im Dienste des Bauunternehmers Zeh von Gornheim stehenden Arbeiter Rikhaus Nehm aus Finken und Heinrich Goh aus Odenbach, wohnhaft zu Heidesheim, in einer Rehmgrube, die sich etwa 30 Minuten von Heidesheim an der Seite der Straße nach Finken befindet, mit dem Graben von Rehm beschäftigt. Dieser Rehm sollte bei der Erbauung eines vom Kriegsministerium zu erbauenden Pulvermagazins Verwendung finden und wurde fortgesetzt von Fuhrwerken abgeholt. Die beiden Arbeiter hatten nun anscheinend hauptsächlich auf dem Grunde der Grube seitwärts in die Wand gegraben, so daß schließlich eine Erdmasse überging. Durch die häufige Förderung von Rehm und die dabei herbeigeführte Erschütterung der überhängenden Stelle hat diese sich sicher gelockert, so daß sie schließlich abstürzen mußte. Die beiden Leute gerieten unter die abstürzende Erdmasse und wurden verschüttet. Ein Fuhrmann, der eine Karre Rehm abholen wollte, stand dicht dabei, als das Unglück passierte. Während nun der 19 Jahre alte Rehm von dem Stein- und Erdmassen vollständig begraben wurde, sah von dem 47 Jahre alten Goh der Kopf und ein Arm aus dem Schutt hervor. Der Fuhrmann griff sofort zu und schaffte den Goh heraus. Es war aber zu spät. Dem schwerverletzten Manne quoll das Blut aus dem Munde und kurz darauf war er tot. Es eilten noch weitere Leute zur Hilfe und diesen gelang es nach einiger Zeit, auch den Rehm freizulegen, der allerdings bereits tot war. Ein herbeigekommener Arzt konnte nur den Tod der beiden feststellen. Die Erdmasse ist etwa drei Meter hoch abgestürzt und war gar nicht sehr bedeutend, jedoch reichlich mit Steinen untermischt. Die beiden Verunglückten waren ledig.

A. Offenbach, 17. Mai. Die Affäre Böning erfährt abermals eine sensationelle Wendung durch einen Brief, den der Defraudant an ein früheres Frankfurter „Verhältnis“ gerichtet hat. Es handelt sich diesmal um eine verheiratete Frau, mit der Böning in Beziehung stand, und der der Defraudant vielleicht erst nach seiner Befreiung einen Tausendmarktschein „zum Aufheben“ überreicht hatte. Hierzu erfahren wir folgendes: Bei der Staatsanwaltschaft in Darmstadt meldete sich gestern eine in Frankfurt wohnende verheiratete Geschäftsfrau, deren Name vorläufig geheim gehalten wird, und mit der Böning früher nähere Beziehungen unterhielt. Die Frau lieferte einen Tausendmarktschein ab, den ihr Böning in einem Briefe zukommen ließ. Das Kewert des Briefes trägt den Stempel „Schiffs-post Bremen-Nordsee“, ist vom 10. Mai datiert und gelangte am nächsten Tag, also am 11. Mai, in den Besitz der Adressatin. Da sich Böning zu dieser Zeit bereits verhaftet in Cherbourg befand, wird angenommen, daß durch eine von Böning beauftragte dritte Person — vielleicht eine Reisebekannte — der Brief zur Schiffs-post gegeben wurde. In dem Schreiben wird die Frau von Böning ersucht, ihm das Geld einzuweisen auf z. h. e. d. e. n. Der Defraudant wollte sich also für später einen finanziellen Rückhalt sichern. Das ist ihm jedoch durch die schnelle Danksagung der Frau mißlungen, die sich dadurch aus einer Anlage wegen Begünstigung entzog. Das Geld wurde beschlagnahmt und wird, da es wahrscheinlich von der unterschlagenen Summe herrührt, später der Stadt abgeliefert. Wie viel Geld Böning bei seiner Befreiung bei sich trug, ist amtlich noch nicht bekannt und wird erst nach der Auslieferung des Böning von dem Untersuchungsrichter festgestellt werden.

Die Börse der Woche.

Im Orientale lagen die Kugelmintenden, hundert Elefantiden-Artien, die auf Gerichte über neue große Schiffe notwendig anzuweisen. Solon erzielten nicht 25 Prozent, Siemens & Halske 24, Prozent Abgabe, Schiffs-Artien bestanden die geringsten Beträge bei Zahlung. Meisten teil mit selbstem los. Am dynamischen überaus Ausfluss, hauptsächlich für Textil- und Nahrungswaren.

Die Börse vom Tode.

Frankfurt a. M., 15. Mat. Kurse von 11 $\frac{1}{4}$ —2 Uhr.
 Reichsbank 201.50, Diskontokomm. 188.70 a 60, Preuss.
 162.50, Staatsb. 152.60, Lombarden 18.10 a
 17.90, Baltimore 113.90.

Die Hörer des Auslandes.

Wien, 15. Okt. 10 Uhr — Mitt. Anhaltenden 633.70.
 Lombardbank 451.50. Wiener Bankverein 129.50. Staats-
 bank 711.—. Lombarden 116.70. Marknoten 117.10.
 Niederl. Bank 95.25. Oester. Anleiheanleihe 96.40. do.
 Papierrente 99.00. do. Silberrente 99.00. Ungarische
 Goldrente 113.80. do. Staatsrente 93.35. Alpine 610.—.
 Sub.

Wien, 15. Mai, 11. Nr. — Wirt. Kreditaktien 639.75.
 Wechselbank 711.50, Kommanden 111.25, Kaufnoten
 7.17, Papierrente 29.69, Ungar. Kronenrente 93.40,
 Wirt. 618.50, Sub.

Paris, 15. Sept. 12 Uhr 35 Min. Sprag. Heute 97.00.
 Mailer —, 4proc. Ruff. Feinf. Wul. Ser. 1 u. 2
 —, 4proc. Fe. bon 1901 —, Spanier aug. 88.50.
 Turin (offiz.) 92.00, Turin-Tele. 174.70, Banque
 Comine 721.—, Rio Tinto 1913, Schneider 31.—,
 Scherer 542.—, Vallomb 135.—, Goldfields 150.—,
 ungenannt 225.—

Wien, 15. Okt. 10 Uhr 30 Min. Abg. Kurs
107.—, Wechselnng 410.—, Diskont 102.—, Bank
Paris 1291, Bank Commerciale 813.—, Wechsel
Paris 100.65, Wechsel auf Berlin 123.50.

Kaffee und Zucker.

Nov. 15, Sat. (Halle.)
Tendenz: ruhig.
Nov 14, Sept. 42½, Dec. 41½, März 41.

Tom Holmarik.

Zur Lage auf dem Holzmärkte wird von einem Mitarbeiter des „Spiegel“ folgendes berichtet: Eine unerwartete Anregung hat in letzter Zeit der Eisenhandel erfahren. Es herrschte lange Nachfrage in allen Produktionsländern. Einfuhrer nord- und süddeutscher Eisen lieferten sich in Elberfeld, Eisenbütteln, Ungarn und in der Bukowina auf. Zahlreiche französische Firmen hatten Einfuhrer vorzunehmen. Vielfach scheiterten dieselben an den hohen Preisen, die die Abgeber forderten. Auf dem genannten internationalen Eisenmarkt zeigt sich ein Anzeichen der Krise, das besonders für seine kleine Stammesländer zum Ausdruck kommt. Bente aufgestellt wird nur wenig angeboten. Auch diese Aufgabe auf die Verrückung der Geschäftslage nicht ohne Einfluß geblieben. Der Eisenmarkt zeigt in letzter Zeit höchste Geschäftslage. Der Absatz hat sich erhoben, Preisstand festigt, die Lust an neuen Aufträgen bei den Unternehmern geblieben. Die Eisenwerke bezeugen übereinstimmend dahin, daß ein reichlicher Aufbruchstand besteht und die volle Beschäftigung der Werke für die nächsten Wochen geschäftsfest erscheint. Die Eisenmarkt der Thoren hat begonnen. Die ersten Eisen sind aus Rußland eingegangen. Entlang den Westküsten, die in den Straßen der oft mit nordamerikanischen Kühlwassertrichter gefüllt wurden, ist das Ge-

Mannheimer Produkten-Märkte

vom 13. Mai 1909.
Die Kollisionskatastrophe am 13. Mai 1909.

[illegible]

Berlin. Bankdiskont 3 $\frac{1}{2}$ %, Lombardzinsfuß 4 $\frac{1}{2}$ %, Privatdiskont 93 $\frac{1}{2}$ %,

[illegible]

Ist das gesündeste Familiengetränk, vorzüglich im Geschmack und billig im Gebrauch. Nur echt im geschlossenen Paket m. d. ges. gesch. Bezeichnung Marke „Ethel“ der Firma **ETHEL, Malzkaffee-Fabrik** Schiltigheim i. L. — Ueberall erhältlich. —

H. 82

Großes Sortiment neuester Farben und Form
Kragen, Manschetten, Hosenträger
vorzügliche Qualitäten — billigste Preise.

L. Schwenck
Mühlgasse 11-13

Lehrinstitut für Damenschneiderei und

Marie Wehrlein.
Schwalbachertrage 29. 11. 04. Mauritian
Unter. i. Wagnen, Philologen, Buchbinder, W.
n. Tannen u. Kinderkleidern, Radetto u. Wäsche wird
u. sorgfältig erteilt. Die Schülerinnen fertigen ihre
Kollage an, welche bei nächster Unterrichtsst. abgel.
Sund. u. 14. 02. an. Mittern. von 9-12 u. ab.

garantirt
wasserdicht

für Wöchnerinnen, Kranke und

Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummiert
per Stück von **Mk. 1.80** an

Sämtliche Artikel zur Kranken- u. W

...

== Visiten-Karten ==

Erkältung, 2

sehr haltbar

Tel. 717.176

...

Unterleibs-Leiden, Schmerzen
jeder Art, innere u. äußere,
behandelt gewöhnlich bei 18-jähr.

W. Brann, händler. Heil-
fundiger, Marktstraße 20. 1.

im „Gambrius“. 8583
Su spr. n. 10-12, 3-5, Sonnt. 11-1.

Blau-weißen
Dortelinge

Gartenkies

Emil Köbig

Wiesbadener Fremdenbuch.

Hotel Adler Badhaus,
Langgasse 42, 44 u. 46.
Goaldfrank, Neustadt a. d. Aisch — Kohn,
Uehlfeld.
Hotel zum neuen Adler, Goethestr. 16.
Kahn, Student, Heidelberg — Voigt, Mark-
neukirchen — Fischer, Trier.
Hotel Aegir, Thelemannstr. 5.
Niemeyer, Fr., Stuttgart — Freifrau Scher-
tel v. Burtenbach m. Gesellsch., Stuttgart.
Astoria-Hotel, Sonnenbergerstr. 6.
Bruck, Rent., Neubabelsberg — Alexander-
Katz, Fr., Berlin — Jungster, Fr., Lodz.
Hotel Bellevue, Wilhelmstr. 26.
Boente, Fabrikant, Amsterdam — Laiblin,
Fabrikbes., Pfullingen — Schulte, Düsseldorf.
Hotel Bender, Hähnergasse 10.
v. Zydowitz, Fr., Halle — Kolbow, Hofre-
chenrat m. Fr., Schwerin — Sembritzki, Baum,
m. Fr., Charlottenburg — Eberhard, Fr., Rent.,
Magdeburg — Dohmen, Fr., Leipzig.
Hotel Berg, Nikolastr. 17.
Ziegler, Frankfurt — Verhonerne, Major
a. D., Holland — van Lewe van Aduard m. Fr.,
Nymen — Kammerich, Fabrikbes. m. Fr.,
Datenfeld — Feilke, Pflanz, Deutsch-Ostafrika
— Schmidt, Baumeister, Nürnberg.
Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
Alexandrov, Theaterdirektor, Berlin — Del-
ches, Krakau — Barschak, Fr., Berlin — Hem-
mer, Fr. u. Fr., Witten — Eberhardt, Fr.,
Bromberg.
Zwei Bocke, Hähnergasse 12.
Rockenfeller, Lehrer, Wattenscheid — Hart-
degen, Fr., Rechnungsrat, Eschwege — Andree,
Fr., Rent., Berlin.
Hotel Borussia, Sonnenbergerstr. 23.
Falk, Direktor m. Fr., Hamm — v. Choud-
tynski, Edelmann u. Gutsches, m. Fam., Wilna.
Hotel Burghof,
Langgasse 21—23 und Metzgergasse 30—32.
Normann, Direktor, Magdeburg — Münster-
mann, Verleger, Gelsenkirchen — Bortram, Fa-
brikant, Solingen — Sommerfeld, Zollinspektor
m. Fr., Glätz, i. Schl.
Central-Hotel, Nikolastr. 43.
Wilhelm m. Fr., Chemnitz — Degner, Ziegelei-
bes., Essen — Voigt, Essen — Rothdauscher,
Pfaffenberg.
Hotel und Badhaus Continental,
Langgasse 36.
Knoll, Schw.-Gemünd — Schubert m. Fr.,
Zwickau — Casten, Frankfurt.
Hotel Einhorn, Marktstr. 32.
Schöpflich, Juwelier, München — Parmet,
Amsterdam — Grünbaum, Frankfurt — Laible,
Esslingen.

Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Burger, Fr., Konstanz — Stratzmann, Guts-
bes., Gelsenkirchen — Wilenschi, Fr. Dr. m.
Sohn, Riga.
Europäischer Hof, Langgasse 32.
Reinhardt, Architekt, Düsseldorf — Sechsen,
Berlin — Steyer, Leipzig.
Frankfurter Hof, Webergasse 37.
Heine m. Fr., Neubrandenburg — Küster, Fr.,
Gladbeck — Hirsch, Stuttgart — Gehrke, Fr.,
Lehrerin, Lahr — Meyer, Fr., Geh., Konsistorial-
rat, Berlin.
Hotel Fürstenhof,
Sonnenbergerstr. 12 u. 13 a.
Douglas, Berlin.
Hotel Fähr, Gelsbergstr. 3.
Ahrens, Fr., Hameln.
Hotel Gambrinus, Marktstr. 20.
Stupp, Köln — Sommer, Mannheim.
Hotel Grether, Museumstr. 3.
Riedinger, Augsburg — Kohlberg, Rouxville
— Auerbach m. Fr., Aachen — Lespin, Major m.
Fr., Rendsburg.
Günther Wald, Marktstr. 10.
Dornbach, Geheimrat, Berlin — Witt sen.,
Baunternehmer, Schiffweiler — Neiddecke m.
Fr., Berlin — Reek, Fr. m. Tochter, Bromberg
— Klein, Fr. m. Tochter, Köln.
Hotel Hahn, Spiegelgasse 15.
Wolf, Fr., Rent., Charlottenburg — Prigge m.
Fr., Altona — Wulfert, Sommerdorf.
Hansa-Hotel, Nikolastr. 1.
Peschoff, Korvettenkap. a. D., Neu-Strelitz —
Schleifenbaum, Gmünd — Stockhausen m. Fr.,
Frankfurt — Steinmeister, Siegen.
Hotel Holländischer Hof,
Rheinbahnstr. 5.
Hottenrott m. Tochter, Düsseldorf — Win-
ker, Gerichtsassessor m. Fr., Hörde i. W.
Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedr.-Platz 1.
Armand m. Fr., Haag — v. Wassenac, Baron,
Ede — van Tricht, Fr., Renkum — v. Rothberg,
Baronin, Karlsruhe — Andlaw, Graf m. Bed.,
Karlsruhe.
Hotel Impérial, Sonnenbergerstr. 10.
Kiehle, Konsul m. Fr., Baden-Baden — Ul-
rich, Rechtsanwält m. Fam., Pevoria.
Kaiserbad, Wilhelmstr. 42.
Wickstrand, Fr., Stockholm — Beamish-
Bernard, Fr., Oberst, Halle — Fernbach, Berlin
— Gerdin, Stockholm.
Kaiserhof (Augusta-Viktoria-Bad)
Frankfurtstr. 17.
Wätjen, Privatdozent Dr. m. Fam. u. Bed.,
Heidelberg — Kastor, Newyork — Schaeffer, Fr.,
Monte-Carlo — Kern, Stuttgart — Hanos, Fr.,
Elberfeld.

Kölnischer Hof, kl. Burgstr. 8.
Opfermann, Rittergutsbes. m. Fr., Laugen —
Burchardt, Rittergutsbes. u. Landrat a. D. m.
Fr., Nemmersdorf — Spitze, Fr., Geh., Regierungs-
rat, Berlin — v. Blumenthal, General, Metz —
Gruppen m. Fr., Hannover.
Hotel Krug, Nikolastr. 25.
v. Nahmer m. Schwester, Hannover — Buhl,
Obering., Düsseldorf — Kiesel, Zahnmeister
m. Fr., Spandau.
Metropole und Monopol
Wilhelmstr. 6 u. 8.
Dervent, London — Bukow, Dortmund —
Alexander m. Fr., Berlin — Pies, Fr. Dr., Hanau
— Caro, Fr. Dr. m. Tochter u. Bed., Berlin —
Lossow, Kommerzienrat, Glauchau — Cluyton-
Caltrop, London — Ladewig, Fabrikant, Chem-
nitz — Waring, London — Turnbull, London —
Stammore, London.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilia,
Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
v. Arnim, Exzell., Fr. General m. Bed., Berlin
— v. Crutzen, Dr. m. Fr., Berlin — Hupfeld, Ge-
neralassessor m. Fr., Leipzig — Wolff, Baron u.
Baronin, Livland — v. Herling m. Fr., Bremen
— Bille-Brahe-Selby, Graf m. Fam. u. Bed., Kö-
penhagen — v. Blankensee, Fr., Rittergut Neu-
hoff — Lanreed m. Fr. u. Kammerjungfer, Steu-
benville (Ohio) — Curtius, Dr., Düsseldorf —
v. Neitzke, Rittergutsbes., Warbelow — Carp,
Geheimrat, Düsseldorf — Souchay m. Fr., Sin-
gapore — Deichsel, Kommerzienrat u. Fabrik-
bes. m. Fr., Myslowitz — v. Sydow, Fr. m. T.,
Hamburg — May m. Fam. u. Bed., Pittsburgh
— v. Lichteferde, Fr. Gräfin m. Bed., England
— Friedmann, Konsul u. Fabrikbes. m. Fr., Bres-
lau — Engels, Engelskirchen — Schutter m.
Fr., Holland.
Hotel Prinz Nicolas, Nikolastr. 29-31.
Palm, Kommerzienrat m. Fr., Bernburg —
Serstevens m. Fr., Brüssel — Moos, Fr., Rüdes-
heim — Vertuch-Krafft m. Fr., Basel.
Hotel Nizza, Frankfurtstr. 23.
Neumann, Rittergutsbes., Kargun — v. Sche-
fer, General m. Fr., Berlin.
Palast-Hotel, Kranzplatz 5 u. 6.
v. Jeszensky, Fr., Budapest — v. Kotz, Fr.,
Budapest — v. Galasy m. Fr., Budapest.
Hotel du Park u. Bristol,
Wilhelmstr. 28-30.
Peters, Notar m. Fr., Willebroek — Eldem-
Andersson, Gothenburg — Poppenshausen m. Fr.,
Hamburg — Danenberg, Rent., Bremen.
Hotel Oulissana,
Parkstr. 5 u. Erathstr. 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Knappertsbusch, Fr. m. Tochter, Elberfeld —
Roggers, Rent. m. Fam., Newyork — Hock,
Kassel.

Hotel Reichshof, Bahnhofstr. 16.
Nordmann, Hotelbes. m. Fr., Aachen — Haug,
Brauerbes. m. Fr., Neu-Albany — Völker,
Kunstmaler, Hannover.
Hotel Reichspost, Nikolastr. 16-18.
Garn, Ing., Straßburg — Mewes m. Fr.,
Imenstadt — Giesecke, Apotheker m. Mutter,
Barmen — Rohrbach m. Fr., Kiel — Prater m.
Fr., Halle.
Residenz-Hotel, Wilhelmstr. 3 u. 5.
Flinsch, Fabrikant m. Tochter, Berlin —
Broeckmann, Ing., Charlottenburg — Hynström,
Paris.
Rhein-Hotel, Rheinstr. 10.
Stahl, Kommerzienrat, Düsseldorf — Harms,
Pfarrer, Sunderland — Ridall, Dr. med., London.
— Gunson, Lancaster.
Ritters Hotel u. Pension, Tannstr. 43.
Uphues, Prof. m. Fr., Berlin — Strelitzer,
Berlin.
Hotel Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Le Prince Boris B. Scherbatow m. Bed., Pe-
tersburg — Le Prince Boris Scherbatow m. Bed.,
Petersburg — v. Colmar, Regierungspräsident a.
D., Zützen — Hause, Hotelbes. m. Fr., Luzern
— Kilman, Oberleut., Schweden.
Weisses Ross, Kochbrunnenplatz 2.
Landgraf, Fr., Chemnitz.
Privat-Hotel Russische Hof,
Gelsbergstr. 4.
Savon, Konsul m. Fr., Finnland — Lysander,
Fr., Orebo — Wigand, Rent., Stadtdorf.
Schützenhof, Schützenhofstr. 4.
Pflanz, Buchdruckereibes., Neuhaldensleben
— Scholz, Obering., Breslau.
Sondigs Eden-Hotel, Sonnenb. Str. 8.
Smith, Rent. m. Tocht., London — v. Gripen-
berg, Baron u. Baroness, Helsingfors — Hol-
lander, Altona — Kaemmerer, Rent. m. Fr.,
Berlin — Cohn, Rechtsanwalt Dr., Bergedorf —
Galles, Hamburg.
Spiegel, Kranzplatz 10.
Dawe, Rent., Hamburg — Dreyfuss, Fr., Frei-
berg — Hauchholz, Fr., Berlin — Bieher, Berlin.
Hotel Tannhäuser, Bahnhofstr. 2.
Rehberg, Dr. med. m. Fr., Trier — Holts m.
Fr., Holland — Hillmann m. Fam., Würzburg —
Görner, Dresden.
Viktoria-Hotel u. Badhaus,
Wilhelmstr. 1.
v. Hertzberg, Polizei-Präsident m. Fr., Char-
lottenburg — Fritze, Prof., Bremen — Funcke
m. Fr., Hagen — Hofmann, Bankdirektor, Essen
— Flesche, Direktor m. Fr., Linz a. Rh.
Hotel Westmüller, Mainzerstr. 8.
Granss, Fr., Rent., Blankenhain.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 18. d. M., nachm. 5 Uhr, ver-
steigere ich

Wilhelminenstraße 8

auf Grund der Bestimmungen des B. G. B. für Rechnung
dessen, den es angeht:

1. Kinderbettstelle, verschiedene Decken und Matratzen,
 - 3 Luster, 2 Kisten mit alten Büchern, Papier und
Ansichten, 1 Modellschiffen, 1 schwarzer Damen-
Schreibtisch, verschiedenes Kinderpielzeug u. dgl. mehr
- öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung. 8721

Schulze, Gerichtsvollzieher

Gustav-Adolfstraße 16, 3.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 18. Mai cr., mittags 12 Uhr, versteigere
ich im Pfandlokal, Gelsenstraße 5:
1 Spiegelkranz, 1 Kleiderkasten, 2 Bettstätten, 1 Kommode,
1 Badkommode, 1 Toilettenständer, 1 Sofa, 1 Kamin-
speiser, 1 Bett, 1 Schreibtisch, 1 Tisch u. 1 Rolle
öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung.
Wiesbaden, den 15. Mai 1909. 8714

Eifert, Gerichtsvollzieher

Kaiser-Friedrich-Ring 10.

Verdingung.

Beim Neubau der evangel. Lutherkirche hier-
selbst, soll die Installation der elektrischen Be-
leuchtungsanlage öffentlich vergeben werden.
Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können im
Baubureau Schenkendorffstraße 4, jedoch nur vor-
mittags von 9 bis 12 Uhr eingesehen und erstere,
soweit der Vorrat reicht, gegen Zahlung der Auslagen von
dort bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender
Aufschrift versehen bis zum Öffnungsstermin am Montag,
den 24. Mai, vormittags 10 Uhr, an das vorge-
nannte Baubureau einzufenden. 18256

Wiesbaden, den 17. Mai 1909.

Der Architekt: Professor Pücher.

Der Vorstand der evangel. Gesamt Kirchengemeinde:
Dehon Bickel.

Ausschreiben!

Für den Neubau der Blindenanstalt sollen im Wege
des öffentlichen Ausschreibens, unter in Wiesbaden anfertigen
Unternehmern vergeben werden:

1. Die Schlosserarbeiten
(Los 1—3 Aufschlagarbeit, Los 4 Schmied- u. Arbeit)
2. Anstreich- und Malerarbeiten
3. Zinoleumbelag.

Angebotsformulare sind gegen eine Gebühr für 1 und 2 zu
je 1,30 Mark und für 3 zu 0,30 Mark in dem Baubüro der Blinden-
anstalt, Bachmeyerstraße, während der Stunden von 9—11 und
3—5 Uhr erhältlich.

Dieselbst liegen Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht auf.
Einfachungstermin längstens 21. Mai 1909, mittags
1 Uhr, an Herrn Inspektor Claus, Blindenanstalt, Balkmühl-
straße 13. (18234)

Der Vorstand der Blindenanstalt.

Familien-Anzeigen

jeder Art finden die beste Verbreitung im

Wiesbadener General-Anzeiger

Als Amtsblatt der Stadt Wiesbaden
veröffentlicht der Wiesbadener
General-Anzeiger in erster Linie
die ständesamtlichen Nachrichten aus
Wiesbaden und Umgebung, weshalb man
gewohnt ist, im Wiesbadener General-
Anzeiger auch alle Familien-Anzeigen
angezeigt zu finden.

Trauerstoffe, Trauerkleider Trauerhüte, Trauerblusen

in allen Preislagen. 17671

J. Hertz, Langgasse 20.

Veränderungen im Familienstand der Stadt Wiesbaden.

Geboren:

- | | |
|--|--|
| Am 8. Mai dem Tagelöhner Adolf
Reuber e. T. Luise. | Am 9. Mai dem Tagelöhner Geb-
hard Tag e. T. Marie. |
| Am 12. Mai dem Maurergehilfen
Louis Nicolai Dilling, Louis
Wilhelm und Helene Peter. | Am 10. Mai dem Ingenieur Wil-
helm Weichhauser e. T. |
| Am 12. Mai dem Kaufmann Max
Rauer e. T. Ida. | Am 11. Mai dem Schlossergehilfen
Hans Hof e. T. Franz Friedrich. |
| Am 8. Mai dem Schlossergehilfen
Otto Hof e. T. Frieda. | Am 12. Mai dem Dekorations-
malergehilfen Philipp Damm e. T.
Ami Kathar. |
| Am 11. Mai dem Reiseträger
Johann Weismantel e. T. Paula. | Am 10. Mai dem Landhof-
gärtner Ernst Dörfl e. T. Emma
Katharine. |
| Am 14. Mai dem Aufseher Wil-
helm Koch e. T. Heinrich Karl
Friedrich. | Am 7. Mai dem Weiblicher Fried-
rich Koch e. T. Paula Frieda. |

Kaufgeboten:

- | | |
|--|--|
| Steinhauer Hugo Bruno Klemm
in Leipzig mit Emma Emma
Ulrich Hof. | Städt. Kassamantel Reichlicher
hier mit Frieda Opf. hier. |
| Kaufmann Karl Gebner in
Gron mit Frau Frieda in Göttingen. | Kaufmann Edmund Meyer hier
mit Theresie Frieda in Mainz. |
| Kaufmann Julius Silberstein in
Wiesbach mit Maria Apollonia
Meyer hier. | Kreier und Kühlenbauer Karl
Müllerberger in Gießen mit He-
lene Kamm. hier. |
| Kaufmann Jakob Wolf in Frankfurt
a. M. mit der Witwe Gertrude
Luise Kumpf geb. Sauerwein hier. | Schleifer Bartholomäus Peter
Karl Louis Wilhelm Wiedemann hier
mit Anna Frieda Marie
Krohn in Gießen. |

Verheiratet:

- | | |
|--|---|
| Kellner Johann Baptist Almbach
in Wiesbach mit Rosamunde Elisabeth
hier. | Montagen-Johannes G. Kreier
in Köln mit Louise Johanne
Jung hier. |
| Kaufmann Heinrich Salzer hier
mit Theresie Emilie Scherer hier. | Goldschneider Karl Olf in Frank-
furt a. M. mit Helene Kamm
hier. |
| Kaufmann Friedrich Thiel in
Lübeck mit Emilie Klinghaus
hier. | Wollweber Gustav Oede hier,
mit Emilie Oede hier. |
| Kaufmann Ludwig Sieber hier
mit Wilhelmine Winkler hier. | Kaufmann John Montag in Ham-
burg mit Margarete Knoll hier. |
| Kaufmann Karl Kroll hier mit
Emilie Oede hier. | Kreier Friedrich Oeffel hier mit
Johanna Schick hier. |

Gestorben:

- | | |
|---|--|
| 14. Mai. Referendar Heinrich
Friedrich und Verlin, 22 Jahre. | 15. Mai. Witwe Charlotte Faust
geb. Jansen und Neuenhagen,
74 Jahre. |
| 14. Mai. Kaufmann Hermann
Gottlieb und Langenscheidt, 59 J. | 16. Mai. Bruno, Sohn des In-
genieurs Paul Knoll, 2 Jahre. |
| 15. Mai. Ida geb. Koch, Ehe-
frau des Kaufmanns Georg Knoll
aus Oestrich, 29 Jahre. | 15. Mai. Friedrich, Sohn des
Tagelöhners Anton Kell, 1 Mt. |

Agf. Einsicht.



Ausstellung für Handwerk u. Gewerbe, Kunst u. Gartenbau Wiesbaden 1909

Mai bis September.

Gelände direkt am Bahnhof.

Täglich zweimal Militär-Konzerte.

Illuminationen.

Leuchtfantäne.

Festliche Veranstaltungen.

Grosser Vergnügungs-Park mit vielen Attraktionen.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends. Tageskarte Preis 1 Mark, Mittwochs 50 Pfennig.

Abendkarte ab 7 Uhr 30 Pfennig, bei besonderen Veranstaltungen 50 Pfennig und 1 Mark.

17771

Vom 15.—20. Mai: Frühjahrs-Schnittblumen-Ausstellung in der Gartenbauhalle. Illumination. Leuchtfantäne.

Königl. Schauspiele

Wiesbaden.

Auf Allerhöchsten Befehl: Fest-Vorstellungen 1909.

Diensttender Regisseur:
Eduard Mebus.
Musikalische Leitung:
Königlicher Kapellmeister Prof.
Dr. Franz Mannsack.
Hörte: Kapellmeister Arthur
Rother.

Bühnenmusik: Kapellmeister:
Colonel Franz Walter.
Dekorative Einrichtungen:
Königlicher Hofrat Carl Aug.
Schid.

Kostümliche Einrichtungen:
Stellvertreter Ober-Inspektor
Georg Geyer.

Dekorationen: Hoftheatermaler
Gebr. Kausky & Kottmann.
I. Tag.

Montag, den 17. Mai 1909

Eröffnungsvorstellung:

Die Königin von Saba.

Oper in 4 Akten (nach einem Text
von Hofrath) von Carl
Goldmark.

Personen:

König Salomo Herr Schütz

Der Hofpriester Herr Schwegler

Sulamith, seine Tochter

Mad. Frau Müller-Weig

Baal-Hanan, Balataufführer

Herr Erwin

Die Königin von Saba

Frau Kessler-Burkard

Maroth, ihre Sklavin

Herr Kramer

Die Stimme des Tempel

Herr Schmidt

Priester, Leviten, Sänger, Harfen-

spieler, Leibwachen, Krieger,

Frauen des Harems, Bedienten,

Sold.

Schauplatz der Handlung:

Erster Aufzug: Halle im Palaste

Salomos.

Zweiter Aufzug:

Garten; dann Tempel.

Dritter Aufzug: Festhalle.

Vierter Aufzug: In der Wüste.

Nach dem 1. und 2. Akte findet

je eine längere Pause statt.

Eventuelle Abänderungen in der

Besetzung bleiben vorbehalten.

Anfang 7¹/₂ Uhr. Ende 10¹/₂ Uhr.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. G. Rauh.

Bernspruch-Anspruch 49.

Montag, den 17. Mai

Duendarten gütig.

Reinheit!

Zum 5. Male:

Im Klüffel.

Auffspiel in 3 Aufzügen von

Karl Kuchler und Ludwig

Peller. Spielleitung Georg

Küder.

Johann Georg Graf Zeta.

Lannatsch, Herr auf Ger-

hausen. Ernst Bettram.

Johann Christoph, sein Sohn

Walter Lang.

Maus Rupprecht, sein Neffe,

Cherubalegersleutnant

Hedwig Barial.

Klementine von Morjoff, seine

Tante. Maria Krause.

Sarah. Stella Richter.

Karlvine Eibredge Hof, Schenk.

Elisabeth von Wiesbaden.

Elise Noorman.

Stefanie von Wöndt.

Agnes Hammer.

Deren Vater. Georg Küder.

Columbus Vogelberg.

Reinhold Hager.

Emmy Vertami-Bosdel.

Kosel von Born.

Dr. Rauracher. G. Bichholz.

Dr. Rahnwald. Ludwig. Nepper.

(Notare.)

Lüthen Boel. Manicure

Grifa von Beaufort.

Dr. Degener.

Willy Schäfer.

Willy Herborn.

(Bediente h. Graf Lannatsch)

Ein Gerichtsbote Georg Aldri.

Postor Glas. Dr. Degener.

Amirier. Karl Reimantel.

Kreife. Max Ludwig.

v. Penz. M. Milner-Schönau.

Ein Kistbote Selma Buttle.

Ein Kistbote L. Langer.

Nach dem 2. Akte findet die

größere Pause statt. Der Be-

ginn der Vorstellung, sowie der
jedenmaligen Akte erfolgt nach
dem 8. Glödenzeichen.
Kasseneröffnung 6.30 Uhr.
Anfang 7 Uhr. — Ende 9 Uhr.

Dienstag, den 18. Mai

abends 7 Uhr:

Duendarten gütig.

Reinheit!

Zum 37. Male:

Moral.

Komödie in 3 Akten von Lud-

wig Thoma.

Volks-Theater.

Kaisersaal. — Direktion Hans

Wieland.

Montag, den 17. Mai

Zum 2. Male:

Die jüdischen Verwandten.

Lustspiel in 3 Akten von

Karoline Benedix.

Spielleitung: Conrad Kocher.

Personen:

Emmal Barnau. Emil Römer

Ulrich. Margat. Haman

Brumgard. Dittie Grunert

(eine Schwester)

Dittie, seine Nichte. Betty Lenard

Abelgunde von Halten, seine

Tante. Witwe. Pina Tödtle

Dieterich. Fred. Harro

Iduna. Helene Balois

(deren Kinder)

Dr. Bruno Wismar. Barnaus

Freund. Alfred Heinrichs

Dr. Offenburg. Ary

Schummich. Georg Berkenhoff,

als Gast

Weithold, Haushofmeister

Thasnebe, Haushälterin

Clotilde Gutten

Philippine, Kammermädchen

Ort der Handlung: Barnaus

Schloß, in der Nähe einer Stadt.

Zeit: Gegenwart.

Änderungen in der Rollenbeset-

zung bleiben für den Notfall

vorbehalten.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr.

Anfang 8.15 Uhr. — Ende

nach 10 Uhr.

Dienstag, den 18. Mai

abends 8.15 Uhr.

Zum 18. Male:

Die Anna-Lise.

(Des alten Dehauers Jugend-

liebe.)

Historisches Lustspiel in 5 Akten

von Hermann Herich.

Walhalla-Theater.

(Neues Operetten-Theater.)

Direktion: G. Kober.

Montag, den 17. Mai

abends 8 Uhr:

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten von A. M.

Willner und Grünbaum.

Musik von Leo Fall.

Spielleiter: Oberregisseur

Franz Felix.

Direktion: Kapellmeister

Marco Grötsch a. G.

Personen:

John Couder, Präsident

eines Kohlenraffins. Franz Felix

Wier, seine Tochter Lucy Angler

Did, sein Neffe.

Gerhard Boetischer

Daisy Grant, seine Nichte

Marianne Herzka

Fredy Wehrburg. Edward Rosen

Hans, Zeichner von Schilf

Hans Eisinguth

Diga Labinska, Chansonette

im Wöndt'schen. Hella von Hall

Tom, Couder's Bruder.

Paul Schulze

Willy Thompson, Wirtschaft-

terin. Anna Meesgen

James, Kammerdiener bei

Couder. Max Drag

Willy, Chauffeur. Willy Geiler

Schreibmaschinen-Fabrikant.

Chansonetten. Götze, Diener.

Schiff. Gepädträger.

Der 1. und 2. Akt spielen im

Reinhold'schen Palais des Will-

hards John Couder; der 3. Akt

im Landhause Fredys im Wönd-

tschen (Kasch).

Anfang 8 Uhr.

Einloch 7 Uhr — Ende

10¹/₂ Uhr.

Preise der Plätze wie gewöhnl.

Die Kasse ist geöffnet morgens

von 11—1 und abends von

8 Uhr ab.

Dienstag, den 18. Mai

abends 8 Uhr:

Frühlingsluft

Operette in drei Akten von

Karl Lüdau u. Josef Wilhelm.

Musik nach Motiven von

Josef Strauß.

Zusammengestellt von Gust

Reiterer.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 18. Mai.

Mail-coach-Ausflug 3.30

Uhr ab Kurhaus: Klarental—

Chausseehaus—Georgenborn—

Schlangenbad und zurück

(Preis 5 Mk.)

Auf Allerhöchsten

Befehl

nachmittags 4 Uhr,

im grossen Saale:

Gala-Konzert.

Orchester-Leitung:

Herr Ugo Afferni.

städtischer Kurkapellmeister.

Leitung der Männerchöre:

Herr Joseph Dunsburgh.

Orchester:

Das städt. Kurorchester.

Männerchor:

La Société Nationale des

Orphéonistes „Crick-Sicks“

aus Tourcoing.

Gemischter Chor:

Der Chören-Verein

Wiesbaden.

Orgel:

Herr Friedr. Petersen.

Organist an der Schlosskirche

zu Wiesbaden.

PROGRAMM.

1. Ouverture Leonore

No 3 L. v. Beethoven

2. Männerchöre:

a) Jalousie Nuit (Chanson

du duc de Guise)

Chardavain (1553)

b) Hymne à la Nuit

Ramond (1683)

c) Villanelle Massenet,

3. Altliederländisches

Dankgebet. Valerius.

4. Männerchöre:

a) Les Voix de la Nature

Th. Dubois.

b) Le Chant des Matelots

c) Espérance

J. Th. Radoux

5. Fest-Ouverture über

„Ein feste Burg ist

unser Gott“ mit Schluss-

choral. Nicolai.

Eintrittspreis:

5, 10, 15, 20, und 25 Mk.

Karten-Verkauf:

Kurhaus-Hauptkasse.

Die Damen erscheinen in